

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Eigene Bude?!
Wohnbau
NordWest

Lust auf Wohnen in einer WG?
Nahe der TU?
Und auch noch preiswert?

Dann meldet Euch bei uns.
Jana Schmidt Tel. (0351) 8181-786
Fax (0351) 8181-789
Wohnbau NordWest GmbH

Otto-Rühle-Archiv der TU:
Leben und Leistungen eines
umstrittenen Intellektuellen ... Seite 4

Informatik-Neubau:
Wie das Gebäude aussehen soll
und wo es hinkommt Seite 5

Die CeBIT steht vor der Tür:
TU-Wissenschaftler mit
fünf Exponaten beteiligt Seite 6

Hochschule für Musik:
New Yorker Musiker
leitet Workshop..... Seite 9

Die Erde den Schülern ins Haus gebracht...

Zum Gelingen des »Internationalen Jahres der Geowissenschaften« 2002 will die Fachrichtung Geowissenschaften der TU Dresden mit vielfältigen Aktivitäten beitragen. Allein die Kartographen sind mit fünf attraktiven Angeboten dabei.

So soll eine Alpenvereinskarte des höchsten Vulkans der Erde, des Ojos del Salado, unter Einbindung modernster Satellitennavigations- und Fernerkundungstechnik erstellt werden. Zusätzlich soll hier dabei noch ein TV-Film für den MDR über die Expedition und die Kartierungsarbeiten »abfallen«. Mit der Herstellung ähnlicher Karten für das östliche Tianshan-Gebiet soll begonnen werden.

Natürlich haben auch die anderen Institute dieser Fachrichtung einiges auf Lager. Neben Vorträgen im Rahmen der Dresdner Geographischen Kolloquien und weiterer Konferenzen und Tagungen gehen die Dresdner Geowissenschaftler zum »Tag der Erde« am 22. April in die Dresdner Schulen und bieten dort Vorträge und Diskussionen zu allen gewünschten Themen aus ihrem Wissenschaftsbereich an. **mb**

www.tu-dresden.de/fghgk
www.planeterde.de

Dresden und »seine« Studentenklubs



Das Studentenwerk Dresden ist stolz auf »seine« 21 Studentenklubs – hier der »Club 11«. Dazu zählen 17 Klubs in Dresden, einer in Tharandt und zwei in Görlitz und Zittau.

Doch die Einrichtungen haben schwer zu kämpfen. Umzüge, Sanierungen, weniger Gäste und schwindende Mitgliederzahlen sorgen für stetige Spannung in der Szene (siehe S. 10).

Brücken noch besser bauen

Das 12. Dresdner Brückenbausymposium widmet sich am 14. März (9 bis 17 Uhr) wieder dem Erfahrungsaustausch zur Planung, Bauausführung und Ertüchtigung von Massivbrücken. Als Referenten hat der veranstaltende Lehrstuhl für Massivbau (Professor Jürgen Stritzke) wiederum Koryphäen aus der Baupraxis und der Wissenschaft eingeladen. Thematisch stehen Erfahrungen und Probleme verschiedener Brücken Deutschlands im Mittelpunkt – so die der Talbrücke Altwipfergrund, der Reichenbachtalbrücke, der Thüringer Waldautobahn, der Brücke über den Plauenschen Grund und des Bahnmühlenviaduktes bei Chemnitz. **MB**

Ausgezeichnet

Den Doktorandenpreis des Institutes für Festkörper- und Werkstoffforschung 2002 erhielt Dr. Nicole Schlorke-de Boer (Uni Saarbrücken) für ihre Dissertation zu metallischen Gläsern an der TU Dresden. **MB**

16./17. und 23./24.3.2002
Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 · 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Von der Utopie zur Institution

Vier renommierte
Sonderforschungsbereiche
diskutieren über Utopien,
Institutionen und Mythen

Es ist gerade mal rund zehn Jahre her, da gab es eine »Utopie« in Dresden: eine Volluniversität. Mittlerweile ist diese Realität – eine »Institution«. Noch. Aber der Reihe nach. Der Dresdner Sonderforschungsbereich (SFB) 537 »Institutionalität und Geschichtlichkeit« hatte vom 28. Februar bis zum 2. März zur interdisziplinären Konferenz »Konstruktion von Kontinuität. Erfahrung und Erinnerung, Identität und Institutionalität« ins Dresdner Kulturathaus auf der Königstraße geladen. Die SFBs 434 »Erinnerungskulturen« aus Gießen, 437 »Kriegserfahrungen« aus Tübingen und 541 »Identität und Alterität« sowie zahlreiche weitere Gäste – insgesamt über 150 – kamen.

Los ging es mit der Begrüßung durch den Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn. In seinem Grußwort ging er auf den aktuellen Hochschulkonsens ein, laut dem voraussichtlich 715 Personalstellen gekürzt werden sollen. Zugleich wies er aber auch auf die Notwendigkeit der Geisteswissenschaften für Dresden hin. Die Konferenz »Konstruktion von Kontinuität« könne ihren Beitrag »als wissenschaftlicher Leuchtturm in schwierigen Zeiten« leisten. Auch Ministerialdirigent Frank Schmidt wies auf die Wichtigkeit der SFBs hin.

Wilhelm Vosskamp von der Universität Köln referierte in seinem Eröffnungsvortrag »Entzeitlichung« über Utopien und

Institutionen. Die Suche nach nicht gegebenen Umständen, nach fiktionalen Zielen beschäftigt die Menschheit schon seit Jahrhunderten: »Das, was Zukunft war, in der Vergangenheit festhalten.« Die Verwirklichung dieser Utopien schuf eine Institution und war der Anfang für den Aufbruch in ein neues Zeitalter – mit neuen Utopien. So sprach Soziologie-Guru Karl-Siebert Rehberg vom Dresdner SFB in seinem Vortrag über die Utopien in der DDR. Diese, wie er es nannte, »Eigengeschichten« beruhten auf Mythen, die bekanntlich misslangen. Rehberg sorgte mit der Gesellschaftstheorie Walter Ulbrichts für Heiterkeit unter den Gästen: Das Oberhaupt der DDR wollte mit seinem Land den Weg von Goethes Faust beschreiten. Auf Anna Seghers Gegenfrage: »Und was machen wir mit Mephisto?« entgegnete Ulbricht: »Die Frage klären wir auch noch.«

**Oberbürgermeister Ingolf
Roßberg sprach sich für
die Geisteswissenschaften
an der TU Dresden aus.**

Es gab aber auch Vorträge über fundierte Mythen – so wie der von Hans Joachim Gehrke aus Freiburg. Am Beispiel der Schlachten bei Marathon und Troja erklärte er die Zeitlosigkeit von Mythen. Die mythischen und historischen Elemente greifen ineinander und lassen die Grenzen zwischen Vergangenheit und Moderne verschwinden. Viele Sportler bestreiten heute



Der Mythos vom Sieg der Helenen über die Barbaren: Der heutige Marathonlauf war natürlich – im Gegensatz zum Waffenlauf (im Bild antike Vase) – keine Sportdisziplin der Antike. Er wurde erst 1896 mit den Olympischen Spielen der Neuzeit aus der Taufe gehoben. Die Idee dazu basierte auf der Legende vom Botenläufer, der 490 v. Chr. den Athenern den Sieg über die Perser in der Schlacht von Marathon meldete und danach tot zusammenbrach.

Foto: Archiv UJ

noch einen Lauf, von dessen Ereignis sie gar nichts wissen und der nie stattgefunden hat. Die Schlacht von Marathon bildete den Anfang griechischer Erfolge gegen das Weltreich der Perser. Es entstand der Mythos vom Sieg der Helenen über die Barbaren, von Gesetz und Freiheit über Willkür und Despotismus – der später jede Schlacht griechisch-römischer Ordnung gegen die Barbaren bestimmte. Marathon weitete sich zu einem Mythos für Kriege zwischen dem freiheitlichen Europa und dem unterdrückten Asien aus. Heute gilt er als Wegbereiter Europas und ist im olympischen Marathon institutionalisiert.

In Troja findet die Schlacht von Marathon ihre Fortsetzung. Die siegreichen Griechen als europäisches Vorbild. Doch die Trojamythen sind weitgefächert und die Abstammungslinien weichen auseinander. So sieht Erasmus von Rotterdam zum Beispiel die Türken als Barbaren, indem er einen ruchlosen Menschen als Tür-

ken bezeichnet und eine barbarische Tat als türkisch. Und das, obwohl auch die Türken als Nachkommen der Trojaner gelten. Grund genug für andere Autoren, die Wurzeln Europas in der Türkei zu suchen. Ihr Argument: das Gebiet von Troja liege in der heutigen Türkei. Diese Diskussion wird derzeit besonders intensiv geführt – in Zeiten, wo sich die Türkei um die Aufnahme in die EU bemüht. Ob nun Marathon, Troja oder auch »Barbarentum« – Mythen sind zeitlos.

Die Dresdner TU hoffentlich auch – als Volluniversität. Eine Institution im realen Hochschulalltag. Utopien gibt es noch genug. Das scheint auch Oberbürgermeister Ingolf Roßberg erkannt zu haben, der sich bei der Abschlussveranstaltung für die Erhaltung der Geisteswissenschaften an der TU einsetzte. Das Schlusswort gehörte dem Sprecher des SFB 537, Professor Gert Melville: »Die Kulturstadt Dresden braucht Kulturwissenschaften.« **Lars Kühl**

DKV
1/110

Schaufuß
1/54

Wie man die Taktzeiten bei ICEs berechnen kann

Internationaler Workshop zur Automatentheorie

Wussten Sie schon, wie man Taktzeiten von ICEs ausrechnen kann? Oder wie sich natürliche Sprache effizient in Text umformen lässt? Oder wie man Videos komprimieren und abspeichern kann? Und dass diese drei Themen zusammenhängen?

Antwort auf diese Fragen gaben 24 Experten auf dem Gebiet der Automatentheorie während des Workshops »Weighted Automata: Theory and Applications«, der in der Woche vom 4. bis 8. März an der TU Dresden stattfand. Die Vorträge spiegelten eine Vielzahl von Zusammenhängen zwischen Theoretischer Informatik, Algebra und aktuellen Anwendungen wider.

Der Workshop wurde gemeinsam vom Graduiertenkolleg »Spezifikation diskreter Prozesse« der Fakultät Informatik und dem Institut für Algebra der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften veranstaltet und vom SMWK und der Firma Infineon Technologies Dresden unterstützt. Es nahmen 64 Teilnehmer aus 15 Ländern aus Europa, den USA und Neuseeland teil.

Silvia Kapplusch

➔ <http://www.orchid.inf.tu-dresden.de/gk-spezifikation/wata.html>
TU Dresden, Fakultät Informatik, Prof. Dr.-Ing. habil. Heiko Vogler, Tel.: (03 51) 4 63 - 8 32 32, Fax: (03 51) 4 63 - 8 35 04, E-Mail: vogler@inf.tu-dresden.de, Internet: <http://www.inf.tu-dresden.de/>

Georg-Helm-Preis

Ausschreibung für den Georg-Helm-Preis für hervorragende wissenschaftliche Abschlussarbeiten

Die Technische Universität Dresden und der Verein zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden e.V. würdigen jährlich drei hervorragende wissenschaftliche Arbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen oder vergleichbare Abschlussarbeiten) von Studierenden der TU Dresden durch Auszeichnung mit dem Georg-Helm-Preis.

Georg Helm wurde 1851 in Dresden geboren. Er hat nach Studien in Dresden, Leipzig und Berlin an der Technischen Hochschule Dresden von 1888 bis 1920 als Professor gelehrt. Von 1910 bis 1911 war er Rektor, von 1911 bis 1912 Prorektor dieser Hochschule. Über seine Tätigkeit in Forschung und Lehre geben Monographien wie »Grundzüge der mathematischen Chemie«, »Die Energetik«, »Theorie der Elektrodynamik« und »Grundlehre der höheren Mathematik« Auskunft. Als Student war Helm 1869 Vorsitzender (Senior) der heutigen studentischen Verbindung »Corps

Altsachsen«, die den Verein zur Förderung von Studierenden der TU Dresden gegründet hat. Georg Helm starb 1923 in Dresden und ist auf dem »Alten Annenfriedhof« der Stadt begraben.

Vorschlagsberechtigt sind alle Fakultäten der Technischen Universität Dresden. Vorschläge für die Auszeichnung sind bis zum 30. Mai 2002 mit ausführlicher Begründung und Stellungnahme der Fakultät an das Kuratorium des Georg-Helm-Preises beim Rektoratskollegium einzureichen. Die Arbeiten sind schriftlich vorzulegen. Sie müssen von den Studierenden selbstständig angefertigt sein. Dies ist vom Verfasser verbindlich zu erklären und vom jeweiligen Betreuer/Gutachter zu bestätigen.

Die Auszeichnung besteht jeweils aus einer Medaille, einer Urkunde und einem Geldbetrag in Höhe von 2500 Euro.

Die Überreichung des Preises erfolgt in feierlichem Rahmen zu Beginn des Wintersemesters durch den Rektor und einen Vertreter des Vereins zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden e.V.

Dresden, im Februar 2002
Prof. Dr. rer. nat. habil. Achim Mehlhorn
Rektor

Umwelt-Engelchen als Lob



Wie lustig kann »Öko« sein – oder?!

Wolfgang Jetschny vom Öko-Audit an der TU Dresden hat sich etwas ausgedacht: Er überreicht das »Umwelt-Engelchen« mit einem Augenzwinkern an seiner Meinung nach verdienstvolle Kolleginnen und Kollegen, die wirklich etwas für den Umweltschutz an der TU tun und nicht nur darüber reden.

Ute Winkler, Dezernat 6, war die erste. Diese Auszeichnung ist inoffiziell, nicht mit Geld verbunden.

Als Gegenstück existiert auch eine Variante als Umwelt-Teufelchen für weniger Verdienstvolle.

mb

Eine Feier zehn Jahre danach



So fing es vor zehn Jahren an: Zahnmedizin-Studenten konnten im Studentenarbeitsraum der Vorklinik auf hohem Niveau praktisch üben.
Foto: Archiv UJ

Am 14. Februar 1992 wurde die Vorklinik Zahnmedizin übergeben.

Seitdem können in Dresden die Studenten der Zahnmedizin auch ihre theoretische und praktische Grundausbildung absolvieren – ein neues Kapitel für die traditionsreiche Zahnmedizin in Dresden begann. Gemeinsam mit Studenten und Mitarbeitern des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde feierten hochkarätige Gäste das Jubiläum.

Als 1993 die Medizinische Fakultät gegründet wurde, sollte die Zahnmedizin zunächst außen vor bleiben. Durch vielfältige Aktivitäten der Studenten, vieler Mitarbeiter des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und vor allem durch das Engagement von Professor Winfried Harzer gelang es, dass die Zahnmedizin Bestandteil der Medizinischen Fakultät wurde.

Ein Jahr zuvor war in Dresden die vorklinische Ausbildung der Zahnmedizininstuten eingeführt worden: Bis 1991 hatten

die Zahnmedizin-Studenten, ebenso wie ihre Kommilitonen der Allgemeinmedizin, die fünf vorklinischen Semester bis zur zahnärztlichen Vorprüfung noch an anderen Universitäten absolvieren müssen. Eine Reihe von Vorklinik-Projekten für die Zahnmedizin gab es in Dresden bereits zu DDR-Zeiten. Realität wurde dies aber erst nach der Vereinigung Deutschlands.

Innerhalb kürzester Zeit entstand ein tragfähiges vorklinisches Ausbildungskonzept: Im August 1990 beauftragte Professor Gerd Staegemann, damals Direktor der Sektion Stomatologie, Professor Gottfried Reitemeier mit den Vorbereitungen. Im Januar 1991 wurde damit begonnen, die neuen Räumlichkeiten zu planen; für die Ausbildung der vorklinischen Semester existierte bis dato auch keine Ausstattung. Bereits im Oktober 1991 wurden die ersten 60 Studenten immatrikuliert. Als mit dem Frühjahrssemester 1992 deren praktische Ausbildung begann, waren auch die Vorbereitungen dafür abgeschlossen – am 14. Februar wurde die Vorklinik Zahnmedizin feierlich eingeweiht.

»Von Beginn an hat sich die Dresdner Vorklinik um eine zahnärztlich orientierte Ausbildung bemüht«, betont Professor Bernd Reitemeier (Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik). Die Ausbildungsinhalte sind auf die späteren klinischen Semester abgestimmt; rein zahntechnische Anteile machen heute weniger als die Hälfte der vorklinischen Aufgaben aus.

Der Einladung zur Jubiläumsfeier waren viele Gäste gefolgt, darunter Professor Michael Albrecht, der Dekan der Medizinischen Fakultät; Prodekan Professor Richard Funk; Professor Winfried Harzer, der Studiendekan Zahnmedizin; und nicht zuletzt der Medizinische Vorstand des Universitätsklinikums, Professor Otto Bach. Begrüßen konnte der Geschäftsführende Direktor des Zentrums für ZMK, Professor Uwe Eckelt, auch leitende Mitarbeiter aus der Verwaltung des Uniklinikums, die damals am Aufbau der Vorklinik mitgewirkt hatten.



Dekan Professor Michael Albrecht während seiner Ansprache zum Jubiläum. HO

Darüber hinaus nutzten die Studenten und Mitarbeiter der Zahnmedizin selbst die Chance, »ihre« Vorklinik gebührend zu feiern.

Einige aktuelle Forschungsprojekte stellten Mitarbeiter und Promovenden der Vorklinik Zahnmedizin aus Anlass des Jubiläums bei einem »wissenschaftlichen Vormittag« am 14. Februar 2002 vor. Professor Bernd Reitemeier (Koordinator Vorklinik Zahnmedizin) berichtete über deren Entwicklung. Er verdeutlichte die interdisziplinäre Arbeit und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten.

Im Bereich Vorklinik Zahnmedizin wurden zwischen 1992 und 2002 von den Mitarbeitern hohe Leistungen erbracht. Beispielsweise wurden neben dem hohen jährlichen Lehranteil (160 Stunden Vorlesung, 16 Stunden Seminare, 720 Stunden Praktikum) auch 75 Vorträge gehalten, 94 Veröffentlichungen (inklusive Buchbeiträge) getätigt, 36 Promotionen betreut, 1,15 Millionen DM reale Drittmitteleinnahmen erwirtschaftet, ein HBMG-Projekt realisiert und drei Patente eingereicht. Professor Bernd Reitemeier hob besonders die sehr gute Zusammenarbeit zur klinischen Ausbildung und dabei vor allem mit Professor Michael Walter, dem Direktor der Poliklinik für Zahnmedizin, hervor.

Mit der Vorklinik Zahnmedizin wurde ein sehr wichtiger Anteil für die Ausbildung an der Medizinischen Fakultät geschaffen. Mit den hervorragenden baulichen und geräteseitigen Voraussetzungen auf der einen Seite und dem unermüdlichen Engagement der Mitarbeiter auf der anderen Seite hat sich die Vorklinik Zahnmedizin Dresden ihren Stellenwert erarbeitet. Weitere Entwicklungen auf den Gebieten der vorklinisch-zahnmedizinischen Ausbildung und der Forschung sind bereits begonnen.

Holger Ostermeyer

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: (03 51) 4 63 - 328 82, Fax: (03 51) 4 63 - 371 65,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,
Tel.: (03 51) 4 63 - 366 56, Fax: (03 51) 4 63 - 377 91.
Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: (03 51) 31 99 - 26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36,
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 1. März 2002.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrapische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Bad Hindelang
2/80

DZzM
2/80

Sprachen lernen leichter gemacht

Der Studierplatz Sprachen fasst mehrere Medien zusammen und nutzt Internet ebenso wie CD-ROM

Im überfüllten Seminarraum drängen sich knapp hundert Studenten und versuchen, den Worten des Dozenten zu folgen. Hitze, Enge und hoher Geräuschpegel – hier macht das Studieren keinen Spaß und es bleibt ziemlich wenig hängen. »Solche überfüllte Lehrveranstaltungen könnten mit Hilfe unseres Studierplatzes umgangen werden«, erklärt Antje Neuhoff, Leiterin Mediendidaktik des Multimedialen Sprachlernzentrums (MSZ) an der TU Dresden. – Klar, eine Lehr- und Lernsituation mit einem Dozenten und vielleicht zehn Studenten, bei der ein intensives und lebendiges Gespräch möglich ist, sei natürlich immer noch besser als jedes computergestützte Einzellernen – »aber in vielen Fächern gibt es dieses Ideal eben nicht«, fügt sie an.

Doch die eigentlichen Vorteile des Studierplatzes Sprachen liegen in der Qualität des Lernens selbst. »Sehr viele der von uns befragten Studenten gaben als Plus an, dass durch die Nutzung des Studierplatzes ein viel tieferer Kontakt mit dem Lernstoff entstünde«, so Neuhoff, »und dass sie den Zwang zu selbstständigen Entscheidungen günstig bewerten.«

Doch Sprachen lernt man wohl am besten im jeweiligen Mutterland, und wenn das nicht geht, gibt es ja immer noch Sprachkassetten und -CDs, mit denen man sogar im Auto »bimsen« kann, oder? »Unser Studierplatz Sprachen bietet dem gegenüber einige Vorteile«, betont Antje Neuhoff. Zunächst: jede Lernkassette veraltet, gerade bei weniger häufig gesprochenen Sprachen dauere es ziemlich lange, bis eine aktualisierte Ausgabe auf dem Markt sei. Der Studierplatz biete Internet-Verlinkungen zu stets aktuellen, aus dem realen Leben gegriffenen Texten. »Damit kann Sprache authentisch gelernt werden«, so die Projektleiterin. Auch sei die Multimedialität nicht zu unterschätzen. »Die Verfügbarkeit von Text, Sprache, Bild und Video an einem Computerstudierplatz ermöglicht intensiveres und effizienteres Lernen.« Vor allem aber das intelligente Feedback bei Fehlern gehöre zu den großen Vorzügen des Systems. Der Lernende be-

kommt bei Fehlern Rückmeldungen, die – nach verschiedenen Schwierigkeitsgraden – Empfehlungen für das Finden der richtigen Lösung geben.

Was bietet der Studierplatz gegenwärtig? Man kann Latein interaktiv online lernen, es gibt für Mediziner und Zahnmediziner ein online-Modul zum Lernen der Fachterminologie, die erste Sprachlektion für das Fach »Deutsch als Fremdsprache« und es gibt Software – für Landeskunde Japan.

Und im Zusammenhang mit dem Studierplatz Sprachen führt das Team um Antje Neuhoff auch Fortbildungsseminare für die Kollegen aus dem TU-Fachsprachenzentrum durch – »schließlich wollen die Kollegen dort auch auf dem neuesten Stand sein«. Und diese Seminare kommen sehr gut an, die Fachsprachenlehrer, »die anfangs ein eher skeptisches Verhalten zum Computer hatten« (Neuhoff), sind des Lobes voll.

An der Entwicklung und am Ausbau des gesamten Projektes »Multimediales und vernetztes Lernen – Studierplatz Sprachen«, das aus dem Programm »Neue Medien in der Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) noch bis zum Ende des Jahres 2003 mit insgesamt knapp 1 Million Euro gefördert wird, sind neben der TU Dresden (hier auch die Professur für die Psychologie des Lehrens und Lernens) noch die RWTH Aachen, die TU Chemnitz, die TU Bergakademie Freiberg und die Universität Marburg beteiligt.

Ziel des Projektes »Studierplatz Sprachen« ist es, schon bestehende Internet-Angebote im Spracherwerbssbereich auszuweiten und multimediale Lehr- und Lernangebote als feste Bestandteile in alle Curricula der Fremdsprachenausbildung einzubinden. Ziel des vorliegenden Projektes ist es, die an der Professur für die Psychologie des Lehrens und Lernens der TU Dresden entwickelte virtuelle Lernumgebung »Studierplatz 2000« in Zusammenarbeit mit deren Entwicklern sowie mit den anderen Kooperationspartnern so weiterzuentwickeln, dass sie optimal die Bedürfnisse des Sprachenlernens erfüllt. Dies betrifft insbesondere den Ausbau der interaktiven und kommunikativen Komponenten des »Studierplatzes«, z. B. die Realisierbarkeit von Online-Diskussionsforen, die Gruppenarbeit von entfernten Rechnern oder den weltweiten Zugriff auf die auf dem WWW-Server gespeicherten Nutzerprofile der



Im Zusammenhang mit dem Studierplatz Sprachen führt das Team um Antje Neuhoff auch Fortbildungsseminare für die Kollegen aus dem TU-Fachsprachenzentrum durch – die Teilnehmer sind des Lobes voll. Foto: UJ/Geise

Sprachlernenden. »Wir arbeiten mit Windows 2000. Der Endnutzer kann die Software ab Windows 95 nutzen, übrigens auch mit Mac, wenn ein Internet-Browser installiert ist«, so Neuhoff.

»Unser Ziel ist nicht, tolle Programme zu machen, die keiner nutzt beziehungsweise nutzen kann. Im Gegenteil: Wir bau-

en auf allgemein verfügbaren technischen Vorbedingungen auf, so dass wir stets die Frage im Vordergrund stehen haben können: Was nutzt unserem Lernziel?«

Dass das Team um Antje Neuhoff (insgesamt arbeiten an der TU Dresden 24 Personen am Projekt mit) damit auch ganz praktisch zeigt, dass der Umgang mit neu-

en Medien nicht immer nur als Gefährdung von Bildung, sondern – richtig angepackt – eben auch als Chance für Bildung wirken kann, soll nicht unerwähnt bleiben.

Mathias Bäuml

<http://call.tu-dresden.de>
<http://www.tu-dresden.de/lisk/msz/>

**Deutsche Akademie
für Akkupunktur
3/210**

**1001 Märchen
2/142**



Gerd Stecklina vor einem Teil seines Rühle-Archivs.

Zeitlebens für Souveränität

von Liebknecht. Zwar sprach sich Rühle – wie andere Abgeordnete der SPD – bereits im Sommer 1914 sowie im Vorfeld der Abstimmung im Reichstag gegen die Bewilligung, jedoch unterwarf er sich selbst der Parteidisziplin. Erst bei Abstimmung vom 20. März 1915 stimmte Rühle gegen die Kriegskredite, wobei er sich formal auf die gültigen Beschlüsse der SPD-Parteitage bis zum 1. Weltkrieg zu Haushaltsfragen berief. Die Beschlüsse waren laut Rühle noch nicht außer Kraft gesetzt. Andererseits kritisierte Rühle zu jener Zeit deutlich den politischen Kurs der SPD und brandmarkte den Krieg als eine fremde Kategorie des dem Internationalismus verpflichteten Proletariats. Krieg, und dies beschrieb er in der monatlichen Zeitungsbeilage von 6 Zeitungen mit dem Titel »Das proletarische Kind«, führe zudem zur Auflösung familiärer Strukturen und Bindungen, zur Verrohung von allgemeinen Werten und Normen und begünstige die Verbreitung von Kriminalität und Verwahrlosung.

Wodurch trat Rühle damals als Politiker in Erscheinung, und worauf basierte sein politisches Verständnis?

Die SPD-Fraktionsmehrheit sah das Verhalten von Liebknecht, Rühle u. a. als offenen Disziplinbruch an; gleichzeitig wurde der organisatorische Bruch durch einen Teil der Kriegsgegner innerhalb der SPD-Fraktion mit der Gründung der »Gruppe Internationale« (Spartakusgruppe) vorangetrieben. Als die SPD-Fraktionsmehrheit Liebknecht am 12. Januar 1916 aus der Fraktion ausschloss, erklärte sich Rühle mit ihm solidarisch und sprach sich in einem Beitrag im »Vorwärts« vom gleichen Tag (»Zur Parteispaltung«) gegen den Verbleib in der SPD aus. Seiner Meinung nach existierten unter dem Dach der SPD bereits zwei Parteien, für die Aufrechterhaltung dieses Zustandes kamen für Rühle nur die Worte der »Charakterlosigkeit« und »Grundsatzlosigkeit« in Betracht. Die hier von Rühle von Parteivertretern eingeforderte Ehrlichkeit, Prinzipientreue und Charakterfestigkeit bestimmte auch in den folgenden Jahren sein Verhältnis zu den führenden Vertretern der Arbeiterorganisationen und führte spätestens Anfang der 20er Jahre für ihn zu einer »Existenz als parteiloser Sozialist«.

Welche Rolle spielte Rühle unmittelbar während der Novemberrevolution in Dresden?

Am 9. November 1918 wird Rühle einer der Co-Vorsitzenden des »Vereinigten Revolutionären Arbeiter- und Soldatenrates von Groß-Dresden«, aus dem er aber bereits nach knapp einer Woche wieder austritt. Der Arbeiter- und Soldatenrat erwies sich für ihn und andere »Linke« als ein Instrument zur Rettung der »kapitalistischen Gesellschaft vor dem drohenden Untergang« (vgl. Der Kommunist. 1.1918, 3.).

Rühle wurde berühmt durch sein Verhalten während des Gründungsparteitages der KPD, der vom 30. Dezember 1918 bis zum 1. Januar 1919 stattfand. Rühle soll noch vor der eigentlichen Gründung protestierend mit der Mehrheit der Delegierten die Versammlung verlassen haben, so dass Liebknecht, Luxemburg, Pieck, Jogiches und Levi die Partei lediglich mit der verbliebenen Minderheit der ursprünglich Angereisten gründen konnten. Worum ging es konkret?

Meine Nachforschungen haben etwas anderes ergeben. Rühle war sogar Mitglied der Programmkommission, erst auf dem 2. Parteitag im Oktober 1919 vollzog sich der Ausschluss nach dem Ausschluss von 23 Personen vom Parteitag! Auf dem 1. Parteitag wurde noch mit den Revolutionären Obleuten verhandelt, die jedoch nicht der KPD beitraten, Rühle gründete sogar am 15. Januar eine kommunistische Ortsgruppe in Dresden. Rühle sprach sich auf dem 1. Parteitag gegen die Teilnahme an den Wahlen zur Nationalversammlung aus und befand sich hierdurch in Opposition

zu Levi, Luxemburg und Liebknecht. Rühles emotionalisierte, jedoch kaum auf konkreten Analysen beruhende Rede wird in der Literatur als richtungweisend für die Delegierten dargestellt, die später mehrheitlich gegen die Teilnahme an Wahlen stimmten.

Welchen Weg nahm danach der politische Aktivist Otto Rühle?

1920 engagierte sich Rühle in der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (KAPD) und Allgemeinen Arbeiter-Union (AAU). Er fuhr im Sommer 1920 als ein Vertreter der KAPD zu Verhandlungen nach Moskau, bei denen es um die Bedingungen der Aufnahme der KAPD in die 3. Internationale gehen sollte. Rühle und Merges – der zweite Vertreter der KAPD – sprachen sich gegen die Annahme der Festlegungen aus, da sie den zentralistischen und bürokratischen Aufbau der Internationale sowie die Abhängigkeit der einzelnen Parteien vom Machtzentrum nicht akzeptieren wollten.

Die Verhandlungen waren für Rühle zudem nicht vom Geist der Gleichberechtigung, des Vertrauens und der Toleranz durchdrungen. 1921 fand Rühle für einige Zeit seine politische Heimat in der Allgemeinen Arbeiterunion (Einheitsorganisation), deren Ziele 1921 in der Zeitschrift »Die Aktion« in mehreren Beiträgen unter dem Titel »Grundfragen der Organisation« veröffentlicht wurden. Jedoch ist anzumerken, dass Rühle in dieser Zeit mit seinen Ideen und Konzepten keine große Massenbasis mehr hatte. Vielmehr wird er hier bereits in seiner Rolle als »sozialistischer Volkslehrer« (Mergner) – wie bis zum 1. Weltkrieg – gesehen.

Was veranlasste Rühle, sich ab 1922/23 wieder verstärkt sozialpädagogischen Themen zuzuwenden und die direkte politische Arbeit aufzugeben?

Rühle versuchte ab jener Zeit, seine Erfahrungen aus den Jahren der revolutionären Nachkriegszeit sozialwissenschaftlich zu verarbeiten. Er kommt zu der Ansicht, dass der (proletarische) Mensch noch nicht für nichtkapitalistische Verhältnisse bereit sei, obwohl nach Rühles Auf-

Rühle als »einen scheinrevolutionären Idealisten«, der zuerst den Menschen verändern will und nicht die Gesellschaft.

Welche Werke mit welchen Grundauffassungen hat Rühle dazu verfasst?

In seinem Werk »Die Seele des proletarischen Kindes« (1925) analysierte Rühle auf der Basis marxistischer und individualpsychologischer Kategorien die psychischen Auswirkungen der sozialen Verhältnisse. Die seit frühester Kindheit erfahrene Unterdrückung des proletarischen Kindes (als Angehöriger der proletarischen Klasse, als Kind gegenüber den Erwachsenen, Mädchen und Frauen zudem auch auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit) würden Minderwertigkeitsgefühle bedingen und dazu führen, diese durch Geltungs- und Machtstreben zu kompensieren. Gemeinsam mit seiner zweiten Frau Alice Rühle-Gerstel veröffentlichte er hierzu eine Reihe von Schriftenreihen und -folgen im eigenen Verlag »Am andern Ufer« (»Am andern Ufer«, 1924; »Das proletarische Kind«, 1925/26, »Schwer erziehbare Kinder«, 1926/27) sowie das Buch »Sexual-Analyse«, 1929. 1924 gründeten die Rühles die »Marxistisch-individualpsychologische Arbeitsgemeinschaft Dresdens«, deren Leiterinnen in den folgenden Jahren Grete Fantl und Alice Rühle-Gerstel waren.

Wenn Rühle 1911 in seinem Buch »Das proletarische Kind« die problematischen sozialen Bedingungen, unter denen die Kinder des Industrieproletariats aufwachsen mussten, analysierte – wie würde er die Bedingungen der heutigen massenmedial geprägten Kultur in Bezug auf die Chancen heutiger Kinder sehen? Würde Rühle heute eine thematisch aktualisierte – nämlich auf eine durch Computerspiele und Fernsehen hervorgerufene massenhafte Verdummung abzielende – Analyse schreiben, vielleicht unter dem Titel »Das lower-class-Kind in der Mediengesellschaft«?

Da Rühles zentrales Thema – sein ganzes Leben lang – die Erziehung von selbstständig und bewusst handelnden Menschen war, könnte ich mir durchaus vorstellen, dass Rühle auch heute Prozesse

TU-Experten befragt: Wer war Otto Rühle (1874-1943) und welche Lebensleistung hat dieser umstrittene politische Aktivist erbracht? Das UJ befragte Gerd Stecklina, Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit, der über Rühle seine Doktorarbeit verfasst hat.

Jahre in einem sächsischen Lehrerseminar. Teil I-III« (München und Leipzig 1896). Während der »Vorwärts« Rühles Handeln als sehr mutig charakterisierte (Vorwärts. 13.1896, 123.), hatten die Aufzeichnungen für Rühle persönlich aber auch ein arges Nachspiel. In den folgenden Jahren sah sich Rühle mit einer Gerichtsklage des Seminardirektors Grusche (1897/98) sowie mit scharfen Angriffen in verschiedenen Zeitungen und Broschüren konfrontiert. An eine Ausübung des Volksschullehrerberufs war deshalb für Rühle nie zu denken. Seine Kritik am gegliederten Schulsystem des Wilhelminischen Zeitalters verband er in den folgenden Jahren zunehmend mit einer Kritik am kapitalistischen Gesellschaftsmodell auf der Basis marxistischer Kategorien.

1911 veröffentlichte Rühle sein Buch »Das proletarische Kind«, das als eines seiner Hauptwerke angesehen wird. Ein Jahr später wurde er als Reichstagsabgeordneter für den Kreis Pirna-Sebnitz gewissermaßen »Vollblutpolitiker«. Wie kam es zu dieser Entwicklung?

Durch sein Buch »Das proletarische Kind«, in dem Rühle die katastrophalen Lebens- und Sozialisationsbedingungen des städtischen Industrieproletariats sehr dramatisch und in drastischen Worten darlegte, erlangte Rühle eine Popularität, die ihm sicher auch für seine Wahl zum Reichstagsabgeordneten förderlich war. Das Buch wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1911 publiziert, die Wahlen zum Reichstag fanden bereits Anfang Januar 1912 statt. Zudem war Rühle, dies belegen auch Zeitzeugenprotokolle im Bundesarchiv in Berlin, ein sehr guter Redner, der seine Zuhörer begeistern und fesseln konnte (C. Felixmüller hat dies 1920 auf dem Bild »Der Agitator« für die Nachwelt festgehalten). Vor dem 1. Weltkrieg nahm Rühle jedoch wahrscheinlich noch an, in Parteien für die Interessen der unterdrückten Mehrheit des Volkes (des Proletariats) streiten zu können. Die allgemeine politische Entwicklung in Deutschland ab 1914 sowie die Burgfriedenspolitik der SPD im Speziellen führten bei Rühle jedoch ab 1914/15 zu einer politischen Radikalisierung, an deren Ende stand, dass er sich innerhalb weniger Jahre an der Seite der äußersten Linken in Deutschland wiederfand.

Allgemein bekannt ist, dass Karl Liebknecht im Dezember 1914 im Reichstag gegen die Kriegskredite stimmte. War nicht auch Rühle – als zweite Person – gegen diese Kredite?

Bei der Abstimmung vom Dezember 1914 gab es nur eine Gegenstimme, die

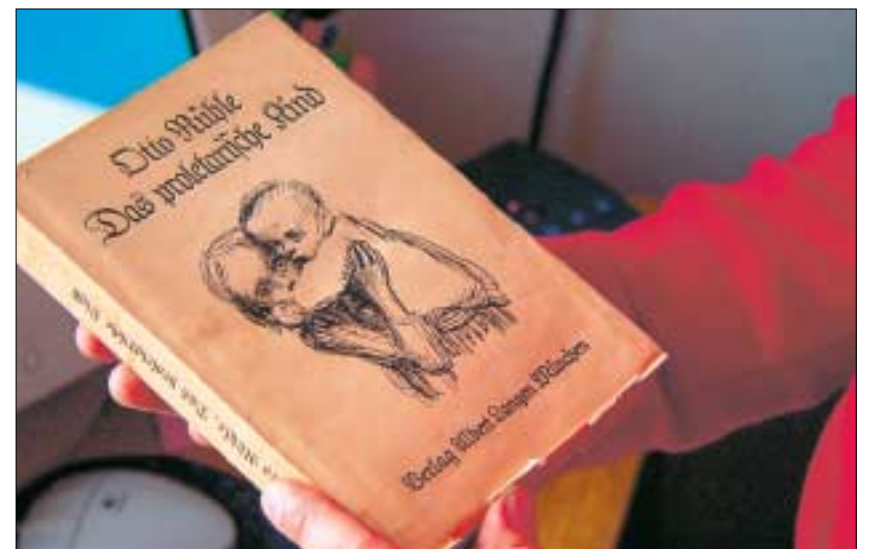
Für manche ist der linke Aktivist Rühle der Kritiker Luxemburgs und Lenins. Für andere ist er der Erziehungs- und Sozialwissenschaftler Nummer Eins, wenn es um die Situation der Arbeiterkinder geht.

Universitätsjournal: Wer ist denn für Sie der »wahre« Rühle?

Gerd Stecklina: Für mich ist es der Intellektuelle Rühle, der zwischen den Bereichen Sozialpublizistik, wissenschaftlicher und praktischer Pädagogik sowie Sozialpolitik agierte. Er war Schriftsteller, Redakteur, Reichstagsabgeordneter, Parteifunktionär und -kritiker, sozialpädagogischer Praxisreformer, Verleger sowie Bildungs- und Erziehungstheoretiker. Rühle gehört zu einem Intellektuellentypus, der heute angesichts eines weit fortgeschrittenen Institutionalisierungs- und Differenzierungsgrades in der Wissenschaftslandschaft kaum mehr bekannt ist. Verwiesen sei mithin auf die Charakterisierung der Intellektuellen durch Schumpeter, der der sozialen Gruppe der Intellektuellen vor allem eine Bedeutung als sich in gesellschaftliche Problemfelder einmischender Störfaktor zuspricht und die zudem über die Fähigkeit verfügt, hierzu das gesprochene und geschriebene Wort als Macht zu handhaben.

Wann und wodurch erhielt denn Rühle erste Impulse für kritisches Denken?

Bei Rühle wird der Zusammenhang von biografischen Erlebnissen, deren individueller Bewältigung und beruflicher Tätigkeit bereits in seiner Ausbildung zum Volksschullehrer am Oschatzer Lehrerseminar offenbar (1889-1895). Rühle kritisierte als Seminarist öffentlich die Lehrerausbildung als Erziehung zum »Untertanengehorsam« und »Wissensgläubigkeit«, welche auch die Anwendung von körperlicher und psychischer Gewalt einschließt. Das Resultat seiner Erlebnisse und Erfahrungen dokumentierte Rühle in der Schrift »Sechs



Wie müsste Otte Rühle eines seiner Hauptwerke, »Das proletarische Kind«, heutzutage schreiben? Hätte es vielleicht den Titel »Das lower-class-Kind in der Mediengesellschaft«?
Fotos (2): UJ/Geise

fassung die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung stand. In der Individualpsychologie von Alfred Adler fand Rühle für sich das methodologische Instrumentarium, um das Verhalten der Menschen zu erklären. Die zeitgenössische Erziehung in Familie und Schule führte nach Rühle dazu, dass die proletarischen Massen zu »missratenen bürgerlichen Menschen« werden. Notwendig war für ihn deshalb eine »unautoritäre Erziehung« in selbstinitiierten Erziehungsgemeinschaften; Ziel sei der selbsttätige, »hochqualifizierte, gemeinschaftsfähige Mensch«. Pfemfert, der Herausgeber der »Aktion«, warf Rühle daraufhin vor, in alten Denkmustern verhaftet zu sein und einer »bürgerlichen Modeideologie« anzuhängen. Der kommunistische Pädagoge Hoernle definierte

der sozialen Benachteiligung und der Segregation aufgreifen und kritisch analysieren würde. Fragen der medialen Beeinflussung wurden von Rühle in seiner kulturwissenschaftlichen Schrift »Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats« (1939/1977) erörtert. Die Chancen und Risiken zeitgenössischer Medien, aber auch der außerschulischen und Erwachsenenbildung, kannte Rühle aus eigener praktischer Erfahrung, war er doch bis zu seiner Exilzeit als Erwachsenenbildner tätig und hatte in seiner Redakteurszeit bewusst mit dem Medium Presse gearbeitet. **Es fragte Mathias Bäuml**

Das Gespräch in voller Länge finden Sie im Internet unter: www.tu-dresden.de/presse/uj/Stecklina.htm

Jedem sein Kleinkraftwerk?

TU Dresden bietet Weiterbildung zu alternativer Energieversorgung

Unsere bisherigen Energieressourcen gehen zur Neige. Das ist keine neue Erkenntnis. Trotzdem ist die Anwendung von regenerativen Energien auch in Deutschland noch wenig verbreitet. Um regenerative Energien am Bau zu fördern, muss das entsprechende Wissen darüber wachsen – bei Auftraggebern, Planern und Architekten. Daher bietet die Technische Universität Dresden den Weiterbildungskurs »Innovative Gebäudetechnik und Regenerative Energien« zum dritten Mal an.

Der Kurs wendet sich an Architekten und Planer in Ingenieurbüros und Firmen der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärbranche sowie an Mitarbeiter aus Bau- und Umweltämtern, Stadtwerken oder Contracting-Unternehmen der Energiebranche.

Die Weiterbildung vermittelt den Wissensstand bei der Nutzung regenerativer Energien in der Gebäudetechnik und klärt, welche Probleme mit den einzelnen Energiegewinnungsmethoden noch verbunden sind. Die Teilnehmer werden zum Vergleich der Angebote verschiedener Hersteller befähigt. Dazu wird eine Bewertungsmethodik eingeführt, die es ermöglicht, Angebote energetisch, wirtschaftlich und ökologisch zu beurteilen.

Das Themenspektrum reicht von Aufbau und Dimensionierung von Solaranlagen, Windenergien und Wärmepumpen, über Wohnungslüftung, moderne Klimatechnik und Blockheizkraftwerke, Kleinwasserkraftanlagen und Brennstoffzellentechnologien bis zur synergetischen Anwendung dieser Technologien.

Die zehnteilige Kursreihe läuft vom 12. April bis 29. November 2002.

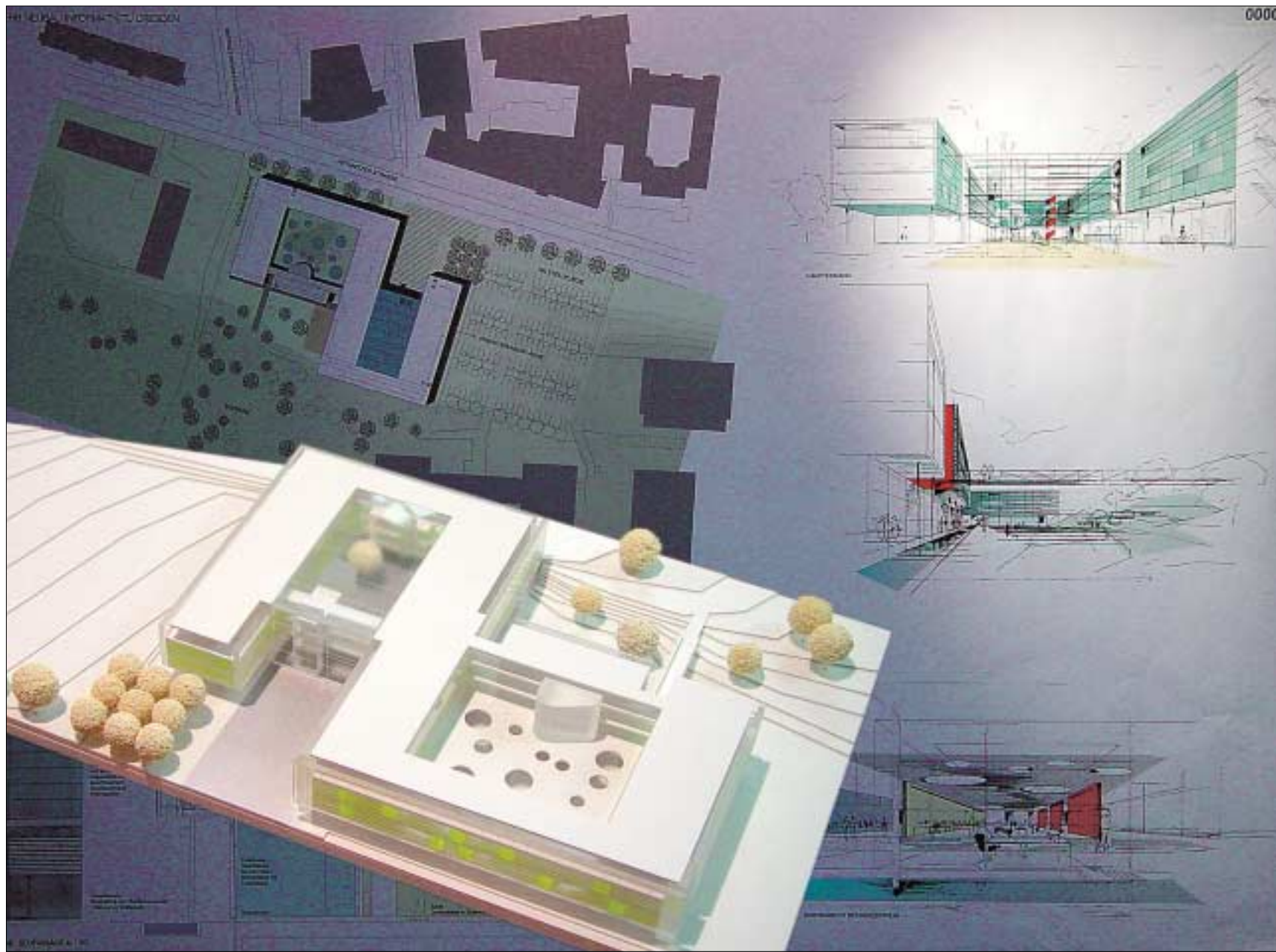
Informationen, Termine und Anmeldung: Technische Universität Dresden, Zentrum für Weiterbildung, Verena Leuterer; Tel.: (03 51) 4 63 - 3 76 24 Fax: (03 51) 4 63 - 3 62 51 E-Mail: leuterer@rcs.urz.tu-dresden.de

Neuer Direktor

Nach einer durchgeführten Wahl im Institut für Analysis der Fachrichtung Mathematik der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften wird ab dem 1. April 2002 Professor Rainer Picard als Direktor eingesetzt.

bü

So soll der Informatik-Neubau aussehen



Der obige Entwurf der Architektengemeinschaft Zimmermann aus Dresden erhielt den 1. Preis im Realisierungswettbewerb zum dringend benötigten Informatik-Neubau der TU Dresden. Im Bild ist die Lage des Gebäudes an der Nöthnitzer Straße gegenüber

dem Barkhausen-Bau / IFVW-Neubau ersichtlich. Rechts verschiedene Perspektivansichten. Das Modell war bis zum 10. März im Ammonhof zur Besichtigung ausgestellt.

Foto/Montage: UJ/Geise

Große Freude herrscht unter den Studenten und Mitarbeitern der Informatik der TU Dresden – mit dem Realisierungswettbewerb ist ein weiterer konkreter Schritt für den so dringend benötigten Informatik-Neubau erreicht.

Mehr als 1200 Architekturbüros bewarben sich bei der europaweiten Ausschreibung des für 31 Millionen Euro geplanten Informatik-Neubaus in der Nöthnitzer Straße. Als Wettbewerbsteilnehmer wurden per Los 32 ausgewählt, acht weitere direkt eingeladen. Bis zum 14. Januar reichten 30 Architekturbüros Entwürfe und Modelle für das 15 000 m² große Baugelände gegenü-

ber dem Institut für Festkörper und Werkstoffforschung ein. Bei einer Größe von 8 600 m² und maximaler Dreigeschossigkeit soll der zukünftige Sitz der Informatikausbildung in Dresden über 1 200 m² Rechnerräume mit modernster Technik, eine ausreichende Anzahl Seminar- und Übungsräume sowie über verschiedenste Forschungslaboratorien verfügen.

Maßgebend für die Entscheidung des am 21./22. Februar 2002 tagenden Preisgerichtes waren Kriterien wie effiziente und flexible Bewirtschaftung, moderne Energiekonzepte, Erweiterungsmöglichkeiten und ein zentraler Anlaufpunkt im Gebäu-

de. Über den besten Entwurf herrschte Einstimmigkeit unter Universitätsleitung, Wissenschaftsministerium, Finanzministerium, Stadt und den fachkundigen Architekten der Jury. Die Architektengemeinschaft Ulf Zimmermann, Volker Giezek und Martin Boden aus Dresden überzeugte mit einer sehr funktionellen Lösung, einem klaren Erscheinungsbild und flexibel veränderbaren Institutsräumen. Insbesondere der Eingangsbereich mit zentralen Räumen, der machbare 24-Stunden-Betrieb des Rechenzentrums, dessen Arbeitsräume sowie Lage und Funktionalität von Laboren und Büros fanden große Zustim-

mung bei Nutzern und Fachpreisrichtern. Im Laufe des Jahres 2002 werden in enger Zusammenarbeit mit den Architekten und dem Planungsdezernat detaillierte Unterlagen entstehen.

Die Bauauftragserteilung ist für Ende 2003 geplant, die Bauübergabe soll im November 2004 erfolgen. Mit dem ab 2005 zur vollen Nutzung bereitstehenden Neubau ist die Informatik auf einen Standort im Campusbereich konzentriert, welcher über modernste Einrichtung und Technik verfügt und Studenten sowie Mitarbeitern ein hervorragendes Forschen, Lehren und Lernen ermöglicht.

kap

Ein Auslandssemester in Moskau

Martina Bielawski berichtet über fragwürdige Verhältnisse in Moskau

Die Studienordnung meines Studienganges Internationale Beziehungen schreibt vor, dass die Studenten das 5. Semester an einer ausländischen Universität studieren. Da meine Zweitsprache Russisch ist, habe ich mich entschieden, das Semester in Moskau zu verbringen. Das Auslandssemester wurde von der GFF mitfinanziert.

Schon die Bemühungen um ein Visum für Russland sind der erste Test, ob man der Bürokratie standhält. Doch schon hier gilt: Es ist alles eine Frage des Geldes und der Zeit. Nach dem fast zwei Stunden langen Warten in dem Pulk vor der Passkontrolle am Moskauer Flughafen hatte ich es also geschafft: Ich war in Moskau und konnte mein Auslandssemester beginnen. Auch hier kamen eine Menge von, zum großen Teil unsinnigen, Formalitäten auf mich zu. Jedoch eine vollständige Beschreibung dieser würde die schöne und interessante Zeit, die ich am Moskauer

Staatsinstitut für Internationale Beziehungen verbracht habe, überdecken. Das Moskauer Staatsinstitut für Internationale Beziehungen (MGIMO) ist eine Universität des russischen Außenministeriums, die nach dem 2. Weltkrieg gegründet worden ist, um sowjetische Diplomaten auszubilden. Dort gibt es die Möglichkeit, internationale Beziehungen in allen Facetten zu studieren. Die drei wichtigsten Fakultäten allerdings sind Internationale Beziehungen, Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Internationales Recht.

Besonders Wert wird im vielfältigen Curriculum auf die Sprachausbildung in mindestens zwei Fremdsprachen gelegt. Die Lehrkräfte sind oft Mitarbeiter des Außenministeriums oder ehemalige Diplomaten, die gerne Anekdoten von ihren Zusammenstößen mit den Großen der Welt erzählen.

Die Absolventen heute haben aber oft kein Interesse, eine diplomatische Laufbahn einzuschlagen, dafür ist die Bezahlung zu unattraktiv. Dafür nutzen sie das prestigeträchtige Diplom, um gute Stellen in der Wirtschaft zu ergattern.

Ein Jahr am MGIMO kostet ca. 6000 Dollar, so dass hier gerade die Kinder der

Neureichen anzutreffen sind, aber auch der Nachwuchs der politischen Elite Russlands und der Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Hier sieht man, dass Moskau eine Art »melting pot« des Ostens darstellt. Am MGIMO trifft man Studenten aus ganz Osteuropa und gerade aus den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Es gibt zwar auch eine Menge Studenten aus dem Westen. Diese sind aber fast ausnahmslos – so wie ich – nur Besucher für sechs Monate oder ein Jahr.

Das Institut zeigt all den Glamour und die Möglichkeiten der Reichen in Moskau, aber auch die Korruption und Vetterwirtschaft. Selbst bei den Lehrkräften und Mitarbeitern fällt auf, dass jeder versucht, sämtliche Verwandten einem Job am MGIMO zu vermitteln.

Gerade die osteuropäischen, zentralasiatischen und kaukasischen Studenten haben meist ihren Studienplatz samt Stipendium auf Grund eines Vertragssystems zwischen ihrem Außenministerium und dem russischen. Danach soll jeweils ein festgelegte Anzahl der besten Schulabgänger ein geförderter Studienplatz vergeben werden. Tatsächlich werden die Söhne

(manchmal auch die Töchter) von Ministern und deren Bekanntenkreis entsandt.

Eine weitere Schwachstelle liegt zudem am russischen Schulsystem, das seine Jugendlichen schon nach der 10. Klasse an die Universitäten entlässt. Oft entscheiden nicht sie, sondern die Eltern über Studienfach und Ort, so dass viele Studenten ihr Studium am MGIMO nur mit mäßigem Interesse verfolgen.

Das Leben in Moskau ist für einen deutschen Studenten sehr angenehm. Es gibt alles – es ist nur eine Frage des Geldes. Schön ist, dass die kulturellen Möglichkeiten in der 10-Millionen-Stadt Moskau schier unausschöpflich und dazu günstig sind. Wer dagegen in eine Disko gehen möchte oder auch nur gemütlich einen Cappuccino trinken will, muss meist mit westlichen Preisverhältnissen rechnen.

Alles in allem ist ein Aufenthalt in Russland nicht nur eine Begegnung mit Bürokratie, Korruption und Neureichen, sondern vor allem die einmalige Gelegenheit, von der reichen Kultur der Russen zu profitieren, eine andere Perspektive auf das Weltgeschehen zu bekommen und viele interessante Menschen aus fast unbekanntem Ländern und verschiedenen Kulturen kennen zu lernen.

Wen die GFF in der letzten Zeit gefördert hat

Stefan Rahn ist Anglistikstudent und schreibt seine Magisterarbeit über die Städtepartnerschaft zwischen Dresden und Coventry. Dafür recherchierte er zwei Wochen in den Archiven der Stadt und der Kathedrale in Coventry und führte Interviews mit Trägern der Partnerschaft. Er konzentrierte sich auf zwei Aspekte der Partnerschaft: Einerseits auf den Versöhnungsgedanken, der nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges der Ursprung der Städtepartnerschaft war, und andererseits auf die politische Instrumentalisierung der Verbindung mit Coventry während der DDR-Zeit.

Peter Schumann, Maschinenwesen-Student am Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, absolvierte ein Praktikum am Moscow State Aviation Institute und lernte von den dortigen Raumfahrt-Spezialisten.

Dr. Matthias Buschmann, Institut für Strömungsmechanik, nahm im November 2001 an der Jahreskonferenz der Strömungsmechanischen Abteilung der Amerikanischen Physikalischen Gesellschaft (APS) in San Diego (USA) teil. Gemeinsam mit seinem Partner Professor M. Gad-el-Hak (University of Notre Dame, USA) war Buschmann mit zwei Vorträgen präsent.

Die CeBIT wirft ihre Schatten voraus



Wissenschaftler der TU Dresden präsentieren fünf Exponate

Teils bereits bekannte, aber weiterentwickelte Exponate und Projekte, teils Neuheiten zeigen Wissenschaftler der TU Dresden auf der diesjährigen CeBIT in Hannover.

Software für »Phantasieentwürfe«

Eine am Institut für Theoretische Informatik der TU Dresden entwickelte Software »Signa in silico« liefert pro Stunde tausend Entwürfe und kann so zu einer Alternative für Designer werden. Von filigranen Strukturen, die an Libellenflügel erinnern, über abstrakte, geheimnisvolle Zeichen bis zu wichtigen technischen Formen. Herzstück der Designsoftware ist ein Algorithmensystem, das aus einer willkürlichen Zahlenfolge die Bilder entwickelt.

Gegen »Big Brother« schützen

Ein Knaller bereits im vergangenen Jahr – nun weiterentwickelt und umfangreich getestet: die Anonymisierungssoftware JAP. Das Programmsystem verwischt die Datenspuren im Internet. Der Surfer wählt sich nicht mehr direkt ins Netz ein, sondern über einen Anonymisierungsdienst. Dieser besteht aus mehreren nacheinander geschalteten Stationen, die als »Mixe« bezeichnet werden. Jeder Mixe sammelt die Datenpakete mehrerer Nutzer, kodiert und sortiert sie um und schickt sie erst dann wieder auf die Datenaubahn. Zusätzlich werden alle Datenpakete in gleicher Größe geschnürt, da sonst der Weg durchs Netz allein aufgrund des Umfangs verfolgt werden könnte. Weitere Sicherheitsmaßnahme

ist der »Dummy-Traffic«. Dabei schicken die Mixe Leerbotschaften durchs Netz, um zu verhindern, dass ein »Big Brother« feststellt, wann welcher Teilnehmer aktiv ist. Und diesen Big Brother gibt es möglicherweise bereits: Mit dem Lauschsystem »Echelon« überwachen die Amerikaner den gesamten Datenverkehr. Zusätzlich entwickelten die TU-Informatiker neu ein Verfahren zur »Entschärfung« von Cookies (lesen Sie nebenstehenden Kasten).

Produktion zeitoptimal koordinieren

Zur Optimierung von Produktionsabläufen dient das System ROSI. Worum geht es dabei? Schnell, pünktlich und flexibel –

so sollen Betriebe heute arbeiten. Doch schnelles Reagieren auf Kundenwünsche bedeutet, Maschinen immer wieder neu einzustellen, kurzfristige Aufträge in die laufende Produktion einzutakten. Damit Aufträge künftig ohne Stau und Chaos abgearbeitet werden können, entwickelten Wissenschaftler des Institutes Elektronik-Technologie der TUD ROSI, die Reihenfolgeoptimierung durch Simulation.

Moderne Netze besser auslasten

Die zunehmende Nutzung des Internets und die wachsende Bedeutung interner Unternehmensnetze (Intranets) führen zu steigenden Anforderungen an Kommuni-

kationssysteme. Dabei nimmt die zur Verfügung stehende Bandbreite stärker als die Prozessorleistung und Speicherperformance zu. Schon heute können moderne Netze wie Gigabit Ethernet nur unzureichend ausgelastet werden. Daher sind zur Unterstützung neuer Netze sowie zur Integration zusätzlicher Dienste wie Quality of Service oder IP Security eine Protokollbeschleunigung für besonders leistungsfähige Systeme erforderlich. Dafür wurde ein Lösungsansatz entwickelt. Dieser sieht eine Partitionierung heute eingesetzter Protokollstacks vor. Dazu wird der so genannte TCP Fast Path, der lediglich für den Nutzdaueraustausch verantwortlich ist, durch Hardware beschleunigt. Verbindungsverwaltung und Fehlerbehandlung werden nach wie vor in Software bearbeitet.

»Unifikation« am Beispiel angewendet

Suchmaschinen, die inhaltlich zur Anfrage passende Suchergebnisse liefern; Kontrollprogramme, die neben der Recht-

schreibung auch Grammatik prüfen; Expertensysteme ungeahnter Verarbeitungsleistung; rechnergestützte Entwürfe in der Chemie, die zu einer gesuchten Stoffeigenschaft die ideale Molekülkombination liefern; Analysen komplexer elektronischer Schaltungen mittels Computer in kürzester Zeit; medizinische Diagnosen durch elektronische Anlagen; Systeme zur Planung, Sprachverarbeitung und vieles andere mehr sind nicht länger Vision: Der Unifikationsprozessor macht möglich, was auch schnellste Mikroprozessoren aufgrund ihrer Komplexität nicht zu leisten vermögen. Die Unifikation ist die wichtigste Operation der Computerlogik und ermöglicht Anwendungen, die so wirken, als ob der Computer logisch denken könnte: Künstliche Intelligenz. Ein erster Prototyp wurde zur Demonstration der Funktionalität entwickelt. Es gibt Anwendungen zur medizinischen Diagnose und Medikation. H.S.

Die TUD auf der CeBIT Hannover (13. bis 20. März 2002), Halle 11, Stand D 27



Wer im Internet surft, hinterlässt Spuren, die verfolgt werden können und die Auskunft über Interessen und Kaufverhalten des Internetnutzers geben. Die Anonymisierungssoftware JAP verhindert das Nachvollziehen solcher »Spuren« – so, als ob Spuren im Sand, also das Woher des Gehenden, verwischt würden. Idee-Foto: UJ/Geise

Cookies ungenießbar

»Der Server xyz möchte ein Cookie einrichten« – jeder Surfer kennt die lästigen Meldungen, die immer häufiger das Fortkommen auf der Datenaubahn behindern. Längst sind es nicht nur kommerzielle Seiten, die mit den kleinen Datenpaketen Angaben über den Nutzer sammeln, sondern auch öffentliche Einrichtungen wie Bibliotheken wollen herausfinden, wer ihre Seiten besucht.

Der Surfer hat die Wahl zwischen »Annehmen« oder »Ablehnen«. Doch eine echte Alternative ist dies nicht. Lehnt er die Cookies ab, kann er viele Webangebote nicht nutzen. Nimmt er die Datenpakete an, erkennt ihn der Webserver bei jeder Einwahl wieder. Dem Server ist es so möglich, eine »Akte« zu führen und ein Nutzerprofil zu erstellen. Registriert wird beispielsweise, welche Suchbegriffe verwendet und welche Seiten angesteuert werden. Sind Ihre Vorlieben bekannt, werden Werbeanzeigen zielgerichtet nach Ihren Interessen platziert.

Doch Cookies bieten auch Vorteile: Angebote lassen sich nach eigenen Interessen maßschneidern. Bei E-Mails oder beim Online-Shopping muss sich der Nutzer identifizieren lassen.

Diese Vorzüge der Cookies nutzen und gleichzeitig das Ausschnüffeln verhindern, kann der »CookieCooker«. Das an der Fakultät Informatik der TU Dresden entwickelte Werkzeug lässt den Nutzer in ganz unterschiedliche Identitäten schlüpfen. Durch den Wechsel lassen sich keine Nutzerprofile erstellen bzw. diese werden so widersprüchlich, dass sie wertlos sind.

Das Grundprinzip ist simpel: Der CookieCooker tauscht die unsympathischen Datenpakete mit anderen Usern aus, die Identitäten vermischen sich und werden unbrauchbar für professionelle Datensammler.

Bei Netzdiensten mit Anmeldung erfindet der CookieCooker eine Person: Alter, Name, Wohnort und Passwort werden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und in das Formular eingetragen. Dabei merkt sich das Programm, welche der erfundenen Personen zu welcher Webseite gehören. Steuern Sie die Seite erneut an, wählt der Cookie-Koch die passende Identität automatisch aus. Man muss sich also nicht merken, ob man als Herr Meier, Frau Müller, als Robert Tonlein oder Julia Schulze auf dem Datenhighway unterwegs ist. H.S.

Lehmans 1/85

Copy Cabana 1/60

Perleß 1/33

Universitätsklinikum und Klinik Bavaria vereinbaren Kooperation

Zusammenarbeit liefert weitere Impulse für Forschung und Lehre / Patienten profitieren von intensivem Datenaustausch

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden und die Klinik Bavaria in Kreischa haben eine intensive Kooperation vereinbart. Ziel des im Februar 2002 geschlossenen Rahmenvertrags ist es unter anderem, Ärzte durch den gegenseitigen Austausch weiterzualifizieren sowie Forschung und Lehre neue Impulse zu verleihen. Ein wesentlicher Effekt ist auch, dass die Patienten von der Zusammenarbeit profitieren: Durch den intensivierten Informationsaustausch beim Wechsel vom Universitätsklinikum in die Reha-Klinik kann die weitere Behandlung weiter optimiert werden.

»Von der jetzt vereinbarten Kooperation zwischen dem Universitätsklinikum und

der Klinik Bavaria gehen Impulse aus, die sowohl der Forschung und Lehre zugute kommen als auch dem Wohl der Patienten dienen«, beschreibt Dr. Jörg Blattmann, Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums, die Effekte der Zusammenarbeit. Mit dem Vertrag wird die sonst vorhandene Nahtstelle zwischen dem Klinikum, das für die Erstbehandlung der Patienten verantwortlich ist, und der nachfolgenden Rehabilitation geschlossen. Erreicht wird dies zum einen durch den intensiven Informationsaustausch, der es den Ärzten der Reha-Klinik ermöglicht, sich ein noch genaueres Bild über den Patienten zu machen. Zum anderen wird der zur weiteren Qualifikation stattfindende gegenseitige Austausch von Ärzten dazu beitragen, auf beiden Seiten das Wissen über Behandlungs- beziehungsweise Rehabilitationsmethoden zu ergänzen.

»Mit der Kooperation zwischen dem Universitätsklinikum und der Klinik Bavaria wird ein Weg beschritten, der die absehbaren Reformbestrebungen des Gesund-

heitswesens bereits berücksichtigt«, erklärt Rudolf Presl, Eigentümer und Geschäftsführer der Klinik Bavaria. Die Zusammenarbeit biete die hervorragende Möglichkeit, ein nahtloses Betreuungssystem zu entwickeln, so Presl weiter. Bereits während der Akutbehandlung im Universitätsklinikum können dem Patienten die weiteren Möglichkeiten der medizinischen Rehabilitation vermittelt werden, um so den Behandlungsprozess in der Klinik Bavaria unmittelbar fortzuführen.

Auch im Bereich der Forschung wird die Kooperation zusätzliche Impulse auslösen. So können die Wissenschaftler ohne großen administrativen Aufwand genauere Einblicke in die Langzeiteffekte von Operations- und Behandlungsmöglichkeiten gewinnen. »Bisher war es mit einem größeren administrativen Aufwand verbunden, den Erfolg von Behandlungen über die Zeit des Krankenhausaufenthalts hinaus zu beobachten und auszuwerten. Doch gerade diese Daten sind für die Ärzte und Wissenschaftler sehr aufschlussreich. Beispiels-

weise ist es bei Implantaten oder nach der Akutbehandlung von Schwerverletzten überaus wichtig, Detailinformationen über den weiteren Genesungsprozess zu erhalten. Denn so können die Behandlungsmethoden noch weiter optimiert werden«, erklärt Prof. Michael Albrecht, Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus. Durch die Kooperation erhalten die bereits jetzt bestehenden kollegialen Kontakte der Ärzte vom Universitätsklinikum und der Klinik Bavaria einen festen Rahmen, der den Informationsfluss vereinfacht.

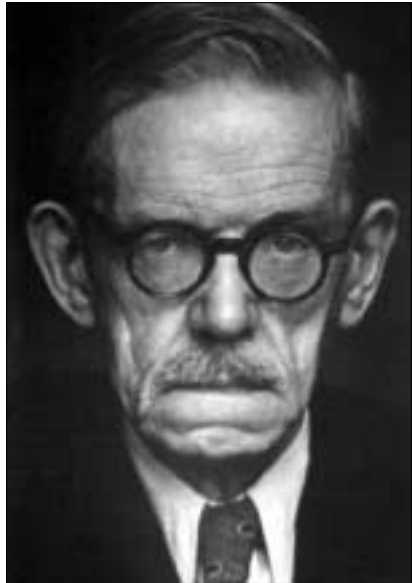
»Das Leistungsspektrum der Klinik Bavaria kommt dem des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus am nächsten«, erklärt Dr. Blattmann die Wahl des vor den Toren Dresdens angesiedelten Kooperationspartners. Die Reha-Klinik selbst verfügt über elf Fachabteilungen. Dazu kommen die Bereiche des zur Klinik Bavaria gehörenden »Neurologischen Rehabilitationszentrums für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene«, das in den Kooperationsvertrag einbezogen wurde. HO

Robert Luther – der erste Ordinarius für Wissenschaftliche Photographie in Deutschland

Zur Geschichte der Naturwissenschaften an der TU Dresden (12)

Die alljährliche Weihnachtsfeier war bald Tradition im Dresdner Wissenschaftlich-Photographischen Institut. 1911 vereinte sie 15 Institutsangehörige mit 11 Muttersprachen, doch unter den Nationalitätenfähnchen wies ein Schild beruhigend darauf hin: »Hier wird auch Deutsch gesprochen!« Damit war das Institut für Wissenschaftliche Photographie (IWP) schon etwas Besonderes – auch an einer Technischen Hochschule wie der unseren, an der der Anteil ausländischer Studierender derzeit in der Nähe von 30 Prozent lag. In den drei Jahren seit der Gründung des Instituts hatte sein Ruf die Grenzen Deutschlands bereits weit überschritten.

Als mit der Unterstützung der Dresdner photographischen Industrie im Jahre 1908 an der TH Dresden der erste – und lange Zeit einzige – Lehrstuhl für Wissenschaftliche Photographie in Deutschland errichtet wurde, fiel die Wahl auf den Ostwald-Schüler Professor Luther von der Universität Leipzig. Robert Luther (1868 - 1945), Sohn eines Juristen, war gebürtiger Moskauer. Auf das Abitur am Russischen Gymnasium seiner Heimatstadt folgten das Studium der Chemie, Physik und Mathematik in Dorpat (Tartu) und die Assistentenzeit bei Beilstein am Petersburger Technologischen Institut. 1891 kam Luther nach Sachsen, um sich im Erzgebirge von einem Lungenleiden zu kurieren. Während der dreijährigen Zwangspause bereitete er seinen »Einstieg« in die Leipziger Physikalische Chemie vor. Im Gutachten zu Lu-



Robert Luther (1868-1945). Foto: Archiv

thers Dissertationsschrift »Elektromotorische Kräfte in alkoholischen Lösungen« schreibt Ostwald 1895 prophetisch: »Wir haben es mit einem zu voller wissenschaftlicher Selbständigkeit entwickelten jungen Forscher zu tun, von dem ... noch Bedeutendes zu erwarten ist.« Bald war Luther planmäßiger außerordentlicher Professor, Subdirektor des Ostwaldschen Instituts und – seit 1906 – Leiter der photochemischen Abteilung des Instituts.

In seiner Dresdner Antrittsrede »Photographie als Lehr- und Forschungsgegenstand« markiert Luther Ziele seiner Wissenschaft: in der Kartierung mittels Photogrammetrie, bei der Nutzung der Möglichkeiten von Zeitlupe und Zeitraffung in den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und der Lehre, beim Einsatz

des derzeit noch jungen Kinematographen. Vieles wurde noch zu seinen Lebzeiten realisiert. Auch dank der engen Zusammenarbeit mit dem IWP hatten Dresdner Firmen – wie Ernemann und, seit 1926, Zeiss Ikon, in der DDR dann der VEB Pentacon – einen wesentlichen Anteil daran, denken wir nur an die Ernemann-Projektoren, die besten der Welt um 1920, an die Spiegelreflex-Kamera, die Rundblick-Kamera, die Zeitlupe. Als Lehrer war Luther anregend und anspruchsvoll. Das Verständnis seiner Vorlesungen wurde durch eine Kurzfassung erleichtert, die – vervielfältigt – vor Beginn jeder Stunde an die Hörer ausgeteilt wurde. Im Praktikum, stets in kleinen Gruppen, wurden die Studierenden zum selbstständigen Denken, zum Selbsterfinden erzogen. Die Werkstatt war organischer Bestandteil des IWP. Luther entwarf und baute viele der von ihm genutzten Apparate selbst. Das verlangte er auch von seinen Doktoranden.

Luther war Mitglied des Komitees zur Veranstaltung internationaler Kongresse für wissenschaftliche und angewandte Photographie; die Kongresse 1909 und 1931 in Dresden hat er wesentlich mit vorbereitet. 1930 gehörte er zu den Mitbegründern der Deutschen Gesellschaft für Photographische Forschung. Er gründete und leitete den Ausschuss für Sensitometrie der Gesellschaft, aus dessen Tätigkeit u. a. das DIN-Verfahren zur Bestimmung der Empfindlichkeit photographischer Materialien hervorging. 1935 wurde Robert Luther emeritiert, blieb aber eng mit dem IWP verbunden. Seine Nachfolger, Hellmuth Frieser und Rudolf Reuther, hielten seinen Geist im Institut lebendig.

Dr. Waltraud Voss,
Arbeitsstelle TU-Geschichte

Nachruf auf Professor Schulze

Am 12. Februar 2002 verstarb nach schwerer Krankheit

Professor Dr.-Ing. Rudolf Schulze im Alter von 78 Jahren.

Professor Schulze leitete von 1965 bis 1985 den Lehrstuhl für Starkstromtechnik an der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List«.

Nach dem Studium der Elektrotechnik an der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg und der Technischen Hochschule erwarb Professor Schulze 1952 das Diplom und war bis zu seiner Berufung an die HfV Dresden in leitenden Stellungen an wissenschaftlich-technischen Einrichtungen der Elektroindustrie und zuletzt als Werkdirektor des VEB Elektrodyn Dresden beschäftigt.

Als Hochschullehrer wurde Professor Schulze wegen seiner überzeugenden Fähigkeiten geschätzt, selbst komplizierte wissenschaftliche Zusammenhänge klar und verständlich darzustellen. Seinen Schülern sind die mit dem ihm eigenen Humor untermalten Lehrveranstaltungen in blühender Erinnerung. Als Forscher war Professor Schulze neuen Gedanken gegenüber stets aufgeschlossen.

Seine Mitarbeiter und Schüler, alle, die Prof. Schulze kannten, betrauern einen lebensfrohen und hilfsbereiten Menschen. Sie werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dr.-Ing. habil.

Hartmut Biesenack

Direktor des Instituts für Elektrische Verkehrssysteme

Lehre »DDR«-frei?

Leserbrief von
Dr. Wilhelm Knabe zu
»Die DDR findet kaum
noch Interesse«
(UJ 2/2002)

In der Lehre findet die DDR nach der Studie von Peer Pasternak kaum Interesse, dabei wäre eine genauere Beschäftigung mit der Vergangenheit sehr wichtig, solange noch Zeitzeugen die Entstehung und Ausformung der DDR schildern können. Die einsame Veranstaltung »Politik und Kultur in der DDR 1971 bis 1990« reicht bei weitem nicht aus.

Ich selbst habe den Aufbruch einer neuen Generation junger oder gerade aus dem Krieg heimgekehrter Studenten 1946 bis 1950 an der TH Dresden miterlebt und weiß, wie begeistert wir die demokratischen Möglichkeiten der Studentenschaft durch Mitarbeit im Fakultäts- und Studentenrat ausgenutzt haben. »Kaum begonnen, schon zerronnen« kann man über die Jahre 1948 bis 1950 sagen. Durch gezielte Beeinflussung der Zulassung von Studenten nach parteilichen Gesichtspunkten und massiven Druck auf die Studentenschaft wurde nach und nach in allen Gremien eine SED-Mehrheit sichergestellt. Die Erfolgsberichte der SED-Betriebsgruppe in den Akten des Sächsischen Staatsarchivs sprechen eine deutliche Sprache. Auch der Lehrkörper kam nicht ungeschoren davon. An der Forstfakultät Tharandt diffamierte man 1950 den angesehenen Forsteinrichter Professor Schippel und zwang ihn zur Aufgabe seines Lehrstuhls.

An dieser Forstfakultät der TH Dresden entspann sich 1947 bis 1949 ein Ringen zwischen den demokratisch gesinnten und als bürgerlich eingestuft Studenten vor allem des ersten Studienjahrgangs von 1946 und der in den Folgejahrgängen wachsenden Zahl von SED-nahen Studierenden um die Mehrheit im Fakultäts- und Studentenrat. Dabei versuchten diese Parteikreise, die berufliche Karriere des ersten Jahrgangs mit allen Mitteln zu verhindern und sie von künftigen Leitungsaufgaben fernzuhalten. Als wir im November 1950 unsere Diplomprüfung bestanden hatten, wurde das Semester im Hörsaal des Cottabaues in Tharandt zusammengerufen. Der Dekan Professor Erwin Kienitz verlas die Abschlussnoten und verkündete dann: »Die Zeugnisse kann ich Ihnen leider

nicht aushändigen, da Sie Ihre praktische Lehrzeit noch nicht abgeschlossen haben.« Als Semestersprecher meldete ich mich zu Wort und sagte sinngemäß: »Das können wir Studenten nicht akzeptieren. Wir haben die Forstfakultät gemeinsam mit den Professoren unter schwierigsten Bedingungen 1946 wieder aufgebaut und uns für ihre Entwicklung eingesetzt. Wir haben ein Anrecht, dass man uns die Zeugnisse aushändigt.« Daraufhin verließ der Dekan wortlos den Hörsaal, während Prodekan Hans Friedrich Sachße uns zu beruhigen suchte. Wir ließen uns das nicht gefallen, sondern fuhren mit einer ganzen Gruppe nach Berlin und warteten so lange im Vorzimmer des Leiters der Forstabteilung Buchholz, bis dieser endlich am Nachmittag auftauchte. Wir konnten ihn überzeugen, dass die Mehrzahl von uns länger als die vorgeschriebene Zeit im Wald praktisch gearbeitet hatten, nur gab es bis 1949 keine anerkannten Lehrforstämter, die für diese Ausbildung vorgesehen waren.

Die salomonische Entscheidung des Zentralforstmeisters lautete, wir sollten die Diplomzeugnisse sofort erhalten, jedoch nachträglich noch den Waldfacharbeiterlehrgang in der Waldfacharbeiterschule Wermisdorf besuchen, um die amtliche Bestätigung zu erhalten. So trägt mein Diplomzeugnis das Datum 13. November 1950, das Zeugnis als Forstfacharbeiter dagegen das Datum vom 22. März 1951. Die Absurdität des Verfahrens geht auch daraus hervor, dass ich im gleichen Lehrgang den ausgefallenen Dozenten für Waldbau und Forstschutz Harald Thomasius vertreten musste, während ich die anderen Veranstaltungen als »Schüler« besuchte.

Aber auch mit dem Diplomzeugnis in der Hand durfte kein einziger an unserem Semester Leiter eines Forstbetriebes sein. Der einzige, der es geschafft hatte, der selbstständig denkende Forstbetriebsleiter Günter Grüner, wurde im Jahr 1974 degradiert und aus dem Forstdienst entlassen, als seine Schwiegermutter in die Bundesrepublik gegangen war. Die berufliche Blockade ließ viele von uns in den Westen abwandern oder ein Weiterkommen in anderen Fachgebieten wie Geologie, Wasserwirtschaft, Territorialplanung etc. suchen. Wer heute studiert, kann sich freuen, dass solche parteipolitischen Behinderungen nicht mehr möglich sind.

Das Wissen um die Vergangenheit kann helfen, den Wert einer demokratischen Verfassung für das eigene Leben zu erkennen.

Roadmovie und »Heimat«-Film

Der neue Wim Wenders:
»Viel passiert –
Der BAP Film«

Wolfgang Niedecken sitzt im leeren Kinosaal der Essener Lichtburg, einem Kino der zwanziger Jahre, auf der Bühne Wolf Biermann. Bilder, Auftritte, alte Aufnahmen der »Wochenschau« ziehen vorbei. Von Wolf Biermann zu Wolfgang Niedecken und BAP. Niedecken kommentiert (»Die »Stones« gaben ihr erstes Kölner Konzert an meinem 16. Geburtstag«). Diese Texte von Wolfgang Niedecken bilden eine Assoziationskette, sind der rote Faden, der durch den Film führt.

Das ist kein Musikfilm im vielleicht zu erwartenden Sinn, es ist eine Dokumentation, eine liebevoll zusammengestellte, aus Konzertaufnahmen, Archivbildern, Texten und Kommentaren, eine für Fans, aber auch für die, die BAP nicht wirklich kennen. Ein Heimatfilm für all jene, für die sich Heimat in Musik manifestiert.

Vom Gespräch mit Heinrich Böll mit dem noch jugendlichen Wolfgang Niedecken (»Kölner Tradition der Rebellion und Klassenkämpfe«), dem Auftritt in Köln gegen Rassismus und die geplante, aber dann abgesagte Tour von 1984 in der DDR bis zum zentralen Motiv des Triptychons der Kölsch-Rocker, mit den heiligen drei Königen (Keith Richards, Ron Wood und Bob Dylan), alles findet sich wieder und doch ist es kein Konzertfilm.

Wim Wenders, der Regisseur, zur Vorbereitung seines neuen Films: »Man macht das Bild, das die Musik von sich selbst gibt, und das ist eigentlich langweilig. Man sollte lieber eine Fiktion erzählen wie Jean-Luc Godard in »One plus One«, in die Musik dann einfließen kann. Wenn die Musik im eigenen Saft schmort, tut man weder dem



»Der BAP Film« ist eher eine liebevolle Dokumentation, eben ein »Heimat«-Film.

Film noch der Musik einen Gefallen. Wir werden die Struktur nicht aus der Musik selbst nehmen.«

Es gibt wohl nicht viele deutsche Filmemacher, die Musik so systematisch in Filmen einsetzen wie Wim Wenders. Neben Werbefilmen und Musikvideos (U2, Talking Heads, Madreus, die Toten Hosen oder auch Lou Reed) stehen u.a. Filme wie »Lisbon Story« (1994) und »Buena Vista Social Club« (1999). Schon in »Summer in the City« (1970), seinem ersten längeren Film, spielt Musik eine bestimmende Rolle. In »Der Himmel über Berlin« (1987) treten gleich mehrere Bands auf: Crime and the City Solution, Nick Cave and the Bad Seeds, Sprung aus den Wolken, Tuxedomoon und Minimal Compact.

Musik lässt sich nur über die Fiktion filmen, so Wenders. »Die Lust, Bilder zu machen, war immer mit dem Wissen verbunden, dass diese Bilder einmal zu einer Musik gehören würden«, so Wenders in einem Interviews mit der Zeit (50/2000). Im Falle seines neuesten Films war die Musik

zuerst da. Bereits 1987 hat sich Wenders mit der Band angefreundet, bekam die Musik von seinem Bruder aber schon vorher in die USA geschickt. Heimat hat sich für ihn auch immer über Sprache definiert. Aus Gesprächen über eine geplante Zusammenarbeit bei einem Musikvideo entwickelte sich dann die Idee für den Film. Gastauftritte von Wolf Biermann, Marie Bäumer als Eisverkäuferin, Joachim Król als Filmvorführer und Anger 77 machen »Viel passiert – Der BAP Film« noch reizvoller. Am 7. März ist der Film (übrigens mit hochdeutschen Untertiteln) in den deutschen Kinos angelaufen.

Katrin Eitner

»Viel passiert - Der BAP Film«
Deutschland 2002

Regie und Buch: Wim Wenders
Darsteller: BAP, Marie Bäumer, Joachim Król, Wolf Biermann
ab 7. März 2002/Schauburg Dresden.
Internet: www.bap.de
www.wim-wenders.com

LDVH
2/55
farbig

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Am **Biotechnologischen Zentrum** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

Techn. Assistenten/-in (bis BAT-O Vc)

zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung bei Proteomikforschungen; Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, die verschiedene Themen der Zell- und Entwicklungsbiologie sowie der Gewebetechnik untersuchen.

Voraussetzungen: Abschluss als Biolog.-techn. Assistent, Techn. Assistent in biolog. und chem. Laboratorien bzw. staatl. Anerkennung als MTA; umfangreiche Erfahrung in der Protein- Biochemie (Reinigung, Analysen von 1 und 2-D Gel, usw.). Kenntnisse in der Molekularbiologie (Proteinausdruck) sind von Vorteil. Erfahrungen durch das Arbeiten in einem Forschungslabor werden ebenso benötigt, wie das gute Beherrschen der englischen Sprache, um hier in einer internationalen Arbeitsatmosphäre tätig zu sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum **09.04.2002** an: **TU Dresden, Biotechnologisches Zentrum, Herrn Prof. Dr. H. Wiesmeth, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Physik, Prodekanat, ab sofort

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: Durchführung von Lehrveranstaltungen im IT-Bereich für Physiker sowie Mitarbeit bei der Organisation und Gestaltung des Physikalischen Praktikums (Durchführung von Praktika, Entwicklung und Einführung neuer Versuche, Modernisierung vorhandener Experimente und Versuchsanleitungen); umfassende Betreuung von IT-Projekten; Netzwerkadministration für das zentrale Rechnernetz der Fachrichtung; didaktische und technische Betreuung des Rechnerpools für Studenten; verantwortliche Mitwirkung bei Entscheidungen zum Hard- und Softwareinsatz; Betreuung der Rechen technik im Prodekanat und dem Bereich Technik der Fachrichtung.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Physiker, Promotion erwünscht; ausgeprägte Erfahrungen in der physikalischen Praxis; überdurchschnittliche Kenntnisse moderner Datentechnik und -verarbeitung; didaktische Fähigkeiten zur Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.03.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Prodekan für Physik, Herrn Prof. Dr. G. Soff, 01062 Dresden.**

Sonderforschungsbereich 463 “Seltenerd-Übergangsmetallverbindungen: Struktur, Magnetismus und Transport”, zum 01.01.2003 befristet für die Dauer von 5 Jahren, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG

Gruppenleiter/in (BAT-O Ia)

für eine neu einzurichtende Nachwuchsgruppe auf dem Gebiet Theoretische Festkörperphysik

Der/Die Bewerber/in soll im Fach Physik promoviert, auf einem der Forschungsgebiete *Theorie der Elektronischen Struktur* o. *Statistische Physik des Festkörpers* hervorragend ausgewiesen, nicht älter als 35 Jahre und in der Lage sein, im Rahmen des SFB 463 selbständig eine Arbeitsgruppe aufzubauen, zu führen und zu profilieren sowie Erfahrung in Theoretischer Festkörperphysik besitzen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Publikationsliste) u. einer Skizze eines Forschungsprogramms für eine Nachwuchsgruppe

(vgl. http://www.dfg.de/foerder/formulare/60_5.htm) bis zum **30.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Sonderforschungsbereich 463, Herrn Prof. Dr. Clemens Laubschat, 01062 Dresden.** Informationen zum SFB 463 unter www.physik.tu-dresden.de/sfb463

Institut für Angewandte Photophysik, ab sofort im Rahmen eines DFG-Projektes vorerst befristet für die Dauer von 2 Jahren mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit auf dem Gebiet der optischen Spektroskopie organischer Halbleiter, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG

Doktorand/in (BAT-O Ila)

Im Projekt wird der Exzitonentransport in kristallinen organischen Halbleitern aus kleinen Molekülen untersucht. Dieser ist ein entscheidender Prozess in Bauelementen aus solchen Materialien (organische LED, organische Solarzellen). Bisher sind jedoch weder die mikroskopischen Transportmechanismen noch die phänomenologischen Transportgrößen konsistent beschrieben worden.

Aufgaben: Ausführung von Oberflächen-Lumineszenzläschesperimenten an dünnen Schichten; aktive Beteiligung an der Schichtpräparation bei der Herstellung der Proben durch organische Molekularstrahl epitaxie. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf zeitaufgelösten Lumineszenzmessungen mit gepulsten Ti:Sa Lasern und einem Streak-Kamera-Aufbau. Interpretation der Daten im Rahmen von phänomenologischen Diffusionsmodellen, um Aussagen über die Diffusionskonstante zu gewinnen. Begleitende mikroskopische Modelle für die Transportmechanismen werden in der Gruppe entwickelt.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Physik oder in Chemie sowie Erfahrungen mit optischer Spektroskopie oder organischen Halbleitern.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **28.03.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Institut für Angewandte Photophysik, Herrn Dr. Michael Hoffmann, 01062 Dresden.** e-mail: mi-hoffm@iapp.de, Tel. (0351) 463 37553, Fax: (0351) 463 37065.

Fachrichtung Chemie, Institut für Anorganische Chemie, ab sofort mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG.

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: Mitarbeit in der Ausbildung von Diplomchemikern (Seminare und Praktikumsbetreuung in anorganischer Chemie; Beteiligung an der Neukonzipierung von Ausbildungsabschnitten); Durchführung von Forschungsarbeiten auf einem Grenzgebiet zwischen anorganischer Molekülchemie und Festkörperchemie mit dem Ziel der Erlangung einer Promotion. Gegenstand dieser Arbeiten sind die Synthese und Charakterisierung molekularer Vorstufen sowie deren Umwandlung in komplexe Oxide unter milden Reaktionsbedingungen.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Dipl.-Chem.; Kenntnisse in der Synthese unter Inerbedingungen, der NMR-Spektroskopie und der Röntgen-Pulverdiffraktometrie sind vorteilhaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **02.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Anorganische Chemie, Herrn Prof. Dr. H. Langbein, 01062 Dresden.** Nähere Auskünfte erteilt Prof. Dr. H. Langbein: Tel.: (0351) 463 34366, e-mail: Hubert.Langbein@chemie.tu-dresden.de

Fachrichtung Biologie, Institut für Mikrobiologie, Lehrstuhl für Angewandte Mikrobiologie, ab 01.09.2002 befristet bis zum 31.10.2004 im Rahmen eines Drittmittelprojektes

Techn. Assistent/in (BAT-O)

Aufgaben: Durchführung von Routineuntersuchungen auf den Gebieten der chemischen Wasseranalytik, Biochemie, Mikrobiologie und Wasserhygiene.

Voraussetzungen: staatliche Anerkennung als MTA oder entsprechende Qualifikation, z.B. Techn. Ass. in biolog. und chem. Laboratorien, Biolog.-techn. Ass.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **30.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Institut für Mikrobiologie, Lehrstuhl für Angewandte Mikrobiologie, Frau Prof. Dr. I. Röske, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 32905.

Professur für Proteomik, ab sofort

Techn. Angestellte/r / Ingenieur/in (BAT-O IVb)

Aufgaben: Mitarbeit in der Forschung, die sich auf Protein- und Membranverkehr während der Differenzierung von osteoclastischen Zellen und das Umformen von Knochen bezieht.

Voraussetzungen: abgeschl. Studium der Biotechnologie bzw. Ing. für biochem. Laboratoriumstechnik; umfangreiche Erfahrung in der Molekularbiologie. Kenntnisse in der Protein- Biochemie sind von Vorteil. Erfahrungen durch das Arbeiten in einem Forschungslabor werden ebenso benötigt, wie das gute Beherrschen der englischen Sprache, um hier in einer internationalen Arbeitsatmosphäre tätig zu sein.

3 Stellen, befristet für mindestens 2 Jahre, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG

Post-Doktoranden (BAT-O Ila)

Wir bieten hoch motivierten Wissenschaftlern, die an grundlegenden Aspekten der Osteoclast Funktion beim Umformen von Knochen interessiert sind, Post-doctoral Stellen an. Die Projekte beziehen sich auf sekretierte Proteine, die zum Knochengewebsabbau beitragen; die Mechanismen, durch die sie auf polarisierte Art und Weise sekretiert werden und die Regelung des Membranenverkehrs während der osteoclastischen Differenzierung. Die Arbeit beinhaltet die Anwendung von Methoden, die die Proteomik betreffen, des Weiteren in vitro Studien mit der Durchführung von zellfreien Untersuchungen, Video-Mikroskopie Untersuchungen an lebenden Zellen und Gen-Knock-out-Technologien.

Voraussetzungen: einschläg. Studium, Promotion sowie umfangreiche Erfahrung in der molekularen Zellbiologie oder in der Protein Biochemie.

In Ihrer Bewerbung geben Sie bitte 2 Referenzen an.

Weitere Informationen über die wissenschaftlichen Projekte und das internationale, wissenschaftliche Umfeld, in dem die Arbeit stattfinden wird, können auf der Webseite www.mpi-cbg.de/ nachgelesen werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum **09.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Professur für Proteomik, Herrn Prof. Bernard Hoflack, c/o Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik, Pfotenhauerstraße 108, 01307 Dresden.** e-mail: hoflack@mpi-cbg.de.

Juristische Fakultät

Am **Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung** ist am **Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Zivilprozessrecht und Internationales Privatrecht** ab **sofort** die Stelle eines/einer

wiss. Assistenten/-in (C 1) bzw.

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O Ila)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 47 SächsHG bzw. nach dem 5. HRGÄndG.

Aufgaben: Mitarbeit in der Forschung; Vorbereitung und Betreuung von Lehrveranstaltungen, insbesondere das selbständige Abhalten von Arbeitsgemeinschaften. Die Gelegenheit zur eigenständigen wissenschaftlichen Qualifikation ist gegeben.

Voraussetzungen: Prädikatsexamen (bevorzugt Zweites Juristisches Staatsexamen) und Interesse am Handels-, Wirtschafts- und Zivilverfahrensrecht mit den jeweiligen internationalen Bezügen; Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere Englisch; Aufgeschlossenheit gegenüber dem Arbeiten mit den neuen Medien.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **02.04.2002** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Zivilprozessrecht und Internationales Privatrecht, Herrn Prof. Dr. Michael Becker, 01062 Dresden.**

Auskünfte unter: Tel.: (0351) 463 37352, e-mail: becker@jura.tu-dresden.de

Fakultät Informatik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, befristet gemäß § 45 Abs.3 SächsHG

C2 - Dozentur für Kooperative multimediale Anwendungen

Die zu berufende Persönlichkeit soll das Fachgebiet “Kooperative multimediale Anwendungen” in der Lehre, insb. im Studiengang Medieninformatik (Diplom / Bachelor) u. in der Forschung vertreten sowie in der Selbstverwaltung u. in den akad. Gremien der Fakultät Informatik mitwirken. Es wird eine enge wiss. Zusammenarbeit mit den verschiedenen Forschungsgruppen der Fakultät Informatik, insb. mit denen des Schwerpunktes »Multimedia und Teledienste« erwartet. Zudem soll durch interdisziplinäre Zusammenarbeit u. Industriekooperation die Einheit von Lehre u. Forschung auch über Fakultätsgrenzen hinweg, bspw. durch die Zusammenarbeit mit dem Media Design Center der TU Dresden weiter vertieft werden. Der/Die Bewerber/in soll durch einschlägige Forschungsarbeiten auf mehreren der folgenden Gebiete ausgewiesen sein: Grundlagen kooperativer und verteilter multimedialer Systeme; Entwicklungsmethoden und verteilte Entwicklungsumgebungen für multimediale kooperative Anwendungen u. Dokumentensysteme; Gestaltung kooperativer multimodaler Benutzungsoberflächen unter besonderer Beachtung von Group-Awareness; Dedizierte kooperative Anwendungsfelder, z.B. für virtuelle Unternehmen u. Gemeinschaften; sowie ausgeprägte pädagogische Eignung besitzen. Eine Habilitation o. habilitationsäquivalente Leistungen (insb. erfolgreiche Industrietätigkeit) werden vorausgesetzt. Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.99 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, wiss. Werdegang, beglaubigte Nachweise über die wiss. Oualifikation, Publikationsverzeichnis) bis zum **02.04.2002** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr. rer. nat. habil. Alexander Schill, 01062 Dresden.**

Institut für Systemarchitektur, Professur für Betriebssysteme, zum 16.04.2002, für die Dauer von 3 Jahren, grundsätzlich auch als Teilzeitarbeitsplatz, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: Mitarbeit an der Forschung der Professur wie etwa an den Forschungsprojekten “Dresdner Echtzeitbetriebssystem”, “Microsina” und “Comquad” sowie Beteiligung am Thema “Entwurf verteilter Systeme” im Sonderforschungsbereich 358 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (“Automatisierter Systementwurf”); Mitwirkung in der Lehre zu Betriebssystemen. Es wird erwartet, dass der Bewerber/die Bewerberin eine Promotion anstrebt.

Voraussetzungen: wiss. HSA in der Informatik; gute Kenntnisse auf dem Gebiet der Betriebssystem-Konstruktion wie etwa in den Bereichen mikroembasierte Systemkonstruktion, Echtzeitsysteme, sichere Systeme.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.03.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Systemarchitektur, Herrn Prof. Dr. H. Härtig, 01062 Dresden.**

Auskünfte erhalten Sie unter Tel. (0351) 463 38282.

Institut für Künstliche Intelligenz, ab sofort mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet bis Ende 2004, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG

wiss. Mitarbeiter/in (Team-Assistent/in) (BAT-O Ila)

Aufgaben: Mitarbeit in Wissenschaft und Lehre im Rahmen des EU-geförderten Projekts “CologNet”, insbesondere: Aufbau und Vervaltung eines Internet Portals zur Bereitstellung von Lehrmaterial und Forschungsergebnissen im Rahmen des Ausbaus des Internationalen Master-Studiengangs “Computational Logic”; Mitwirkung bei der Auswahl von Studenten für diesen Studiengang (Mitarbeit bei Aufnahmeprüfungen); Organisation von Internet-Übertragungen von Vorlesungen und Kolloquien; Verfassen halb-wissenschaftlicher Texte im Rahmen von Projektpäsentationen und Projektberichten; Mitarbeit bei der Akquisition von Forschungsprojekten; Organisation von Projektveranstaltungen, wissenschaftlichen Workshops, Tagungen sowie Summer Schools. Bei Neigung besteht die Möglichkeit zu Tutoring im Rahmen der Informatikausbildung und zur Mithilfe bei der Administration unseres Rechnernetzes.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Informatik (oder vergleichbarer Abschluss); sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift. Vertrautheit mit Linux-Arbeitsumgebung, HTML und LaTeX ist wünschenswert, andernfalls die Bereitschaft zur Einarbeitung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **02.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Künstliche Intelligenz, Herrn Prof. Steffen Hölldobler, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik** ist an der **Professur für Technische Hydromechanik** ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O Ila)

für zunächst 3 Jahre zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem 5. HRGÄndG. Die Stelle ist auch als Teilzeitarbeitsplatz besetzbar.

Aufgaben: Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen (Übungen, Praktika in Hubert Engels Labor) auf dem Gebiet der Technischen Hydromechanik; Organisation und Vorbereitung der Prüfungen; Betreuung von Diplomanden und Praktikanten; Durchführung von lehrbegleitender Forschung; Anleitung von Laborkräften; Durchführung von wissenschaftsorganisatorischen Arbeiten (z.B. Vorbereitung und Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen und Kolloquien des Lehrgebietes).

Voraussetzungen: wiss HSA im Fachgebiet; vertiefte Kenntnisse der technischen Hydromechanik; Kenntnisse zu EDV-Anwendungen auf dem Fachgebiet; gute Sprachkenntnisse in mindestens einer Fremdsprache.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **26.03.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Professor für Technische Hydromechanik, Herrn Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. H. Martin, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Lehrstuhl für Darstellungslehre, zum **01.05.2002** für die Dauer von 2 Jahren, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: Organisation und inhaltliche Begleitung von Vorlesungen, Seminaren und Ausstellungen sowie ein eigenes Lehrangebot auf künstlerischem Gebiet.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Fachrichtung Architektur; Nachweis von künstlerischer Befähigung in zwei- und dreidimensionaler Darstellung (Mappe); sicherer Umgang mit Computer und Standardsoftware; besondere Fähigkeiten zu Kommunikation und Arbeitsorganisation sowie Freude an pädagogischer Arbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis **02.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Herrn Prof. Niels-Christian Fritsche, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Tragwerksplanung, ab **sofort,** zunächst befristet bis 28.02.2004, Beschäftigungsdauer nach 5. HRGÄndG

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ila)

Aufgaben: Planung, Organisation und Durchführung des internationalen Lehr- u. Forschungsprojektes “Innovative u. traditionelle Tragwerke in der Architektur” in einem internationalen Netzwerk verschiedener Universitäten und Einrichtungen; Betreuung ausländischer Studenten, Doktoranden u. Dozenten im Rahmen einer internationalen Projektgruppe; Organisation und Durchführung von Lehrveranstaltungen auf dem genannten Gebiet sowie von Exkursionen; Herausgabe von Lehrmaterialien und Forschungsberichten. Die Promotion ist auf ausgewähltem Gebiet weiterführend möglich.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Architekt; Auslands Erfahrung; Englisch fließend in Wort u. Schrift; eine weitere Sprache ist erwünscht (Italienisch/ Portugiesisch/ Russisch/ Spanisch); Interesse für Tragwerke, historische Bauwerke und Mauerwerk; organisatorische und gestalterische Fähigkeiten; besondere Kenntnisse in der Informatik-ontechnologie und modernen Präsentationstechniken; Lust zur systematischen und wiss. Arbeit; hohe Belastbarkeit und Flexibilität in der Arbeitszeit; Verfügbarkeit in Dresden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum **02.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Lehrstuhl für Tragwerksplanung, Herrn Prof. Dr.-Ing. W. Jäger, 01062 Dresden.** (Tel.: (0351) 463 35010, Fax (0351) 463 37713, e-mail: Lehrstuhl.Tragwerksplanung@mailbox.tu-dresden.de). Weitere Informationen können am Lehrstuhl für Tragwerksplanung abgefordert werden.

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt ist die

C4-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Verkehrsbetriebslehre und Logistik

zu besetzen.

Dem/Der Stelleninhaber/in obliegt es, am Institut für Wirtschaft und Verkehr neben der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre das Gebiet der Verkehrsbetriebslehre in Lehre u. Forschung zu pflegen u. weiterzuentwickeln. Das betrifft hauptsächlich das strategische, operative u. Dienstleistungs-Management von Verkehrsbetrieben als unternehmerische Herausforderung vor dem Hintergrund der zunehmenden Liberalisierung u. Deregulierung der Verkehrsmärkte. Damit aufs Engste verknüpft sind verkehrsrelevante Fragen der Logistik, insb. unter betriebswirtsch. Aspekten, sowie das Logistik-Controlling zu behandeln. Die Lehr- u. Forschungsinhalte sind transportmittel- u. verkehrsträgerübergreifend definiert. Neben den Lehraufgaben der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre im Grund- u. Hauptstudium der wirtschaftswiss. Studiengänge ist ein Lehrangebot im Hauptstudium des Studienganges Verkehrswirtschaft zu erbringen. Eine Beteiligung an der akademischen Selbstverwaltung und eine enge Zusammenarbeit mit anderen Professuren der Universität wird erwartet.

Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.99 erfüllen. Wünschenswert sind Erfahrungen bei der Anwendung quantitativer computergestützter wiss. Methoden auf verkehrswirtsch. Problemstellungen in Theorie und Praxis.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.04.2002** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften “Friedrich List”, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Siegbert Liebig, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

025/2002

In der **Klinik und Poliklinik für Mund- Kiefer- und Gesichtschirurgie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wiss. Mitarbeiter/in - Arzt/Ärztin in Weiterbildung zum/zur Facharzt/Fachärztin für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (Vergütung nach BAT-O)

befristet zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Die Tätigkeit auf dem Gebiet der medizinischen Betreuung in der Klinik und Poliklinik, die Erfüllung des Operationskataloges, Teilnahme an Spezialsprechstunden und wissenschaftliche Aufgaben in Forschung und Lehre sowie Teilnahme am Bereitschaftsdienst.

Voraussetzung: Approbation als Arzt/Ärztin oder Zahnarzt/Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **29.03.2002** unter der Kennziffer 025/2002 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. habil. Dr. med. dent. U Eckelt, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden,** Telefon: (0351) 458 3382

028/2002

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Abteilung Neuroradiologie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Wiss. Mitarbeiter/in - Arzt/ Ärztin in Weiterbildung (Vergütung nach BAT-O)

befristet zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mir der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Die Abteilung Neuroradiologie verfügt über modernste radiologische Technik (2 Hochfeld-MRT, Multislice-CT, 2 -Ebenen-Angiografie) und versorgt ein großes Einzugs-gebiet mit diagnostischen und interventionellen Leistungen. Es werden etwa 200 neuroradiologische Interventionen pro Jahr durchgeführt. Mit dem Institut für Radiologische Diagnostik besteht ein Rotationsprogramm. Die volle Weiterbildung für den Schwerpunkt Neuroradiologie ist möglich. Wir bieten eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einer kleinen engagierten Gruppe und die Möglichkeit zur experimentellen und klinischen Forschung.

Voraussetzung: Abgeschlossenes Medizinstudium. Erfahrungen in der Neurochirurgie und Neurologie sowie eine fortgeschrittene Weiterbildung in radiologischer Diagnostik sind wünschenswert. Wissenschaftliches Interesse ist von Vorteil.

Die Stadt Dresden und Umgebung mit ihren vielfältigen Angeboten und Möglichkeiten hinsichtlich Wissenschaft, Freizeitgestaltung und Wohnen werden Sie begeistern.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.03.2002** unter der Kennziffer 028/2002 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Abteilung Neuroradiologie, Leiter: Herr Prof. Dr. R. von Kummer, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden,** Telefon: (0351) 458 2660, Informationen unter: www.tu-dresden.de/medneurorad.

029/2002

In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist ab dem **01.05.2002** eine Stelle als**Wiss. Mitarbeiter/in**
(Vergütung nach BAT-O)

mit 20 Stunden pro Woche befristet bis zum 31.12.2003 zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Behandlung von Patienten mit dem Schwerpunkt zahnärztlich-prothetische Versorgung, Mitarbeit in Forschung und Lehre.**Voraussetzung:** Approbation als Zahnarzt/Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.03.2002** unter der Kennziffer 029/2002 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik,****Direktor: Herr Univ.-Prof. Dr. med. dent. M. Walter, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden,** Telefon: (0351) 458 2706

030/2002

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab sofort eine Stelle als**Wiss. Mitarbeiter/in - Arzt/Ärztin in Weiterbildung**
(Vergütung nach BAT-O)

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Medizinische Betreuung der Patienten auf den Stationen, in den OP-Sälen, den Funktionsbereichen (Endoskopie, Sonographie), auf der Intensivstation und in der Poliklinik. Mitwirkung an Forschung und Lehre, wissenschaftlichen Arbeiten und Projekten im eigenen Forschungslabor. Verfassen von Publikationen, Teilnahme an Bereitschaftsdiensten (mit entsprechender Vergütung).**Voraussetzung:** Teamfähige, engagierte Mitarbeiter/in mit wissenschaftlichem Interesse, möglichst abgeschlossene Approbation oder abgeschlossene oder kurz vor Abschluss stehende Promotion.**Wir bieten:** Die Klinik betreut mit 65 Betten, plus 8 ITS-Betten jährlich ca. 3.500 stationäre Patienten. Schwerpunkte sind die große Tumorchirurgie, rekonstruktive Operationen, Kinderurologie, Nierentransplantation sowie das gesamte Spektrum laparoskopischer und endourologischer Eingriffe. Weiterbildung zum Facharzt für Urologie, Rotationsmöglichkeiten in die Chirurgie, Weiterbildungsmöglichkeit für urologische Schwerpunktthemen, Ausbildung auf dem gesamten urologischen Gebiet einschließlich Endo- und Laparoskopie, Sonographie und ambulanter Operationen. Mitarbeit im eigenen Forschungslabor (S1 Bedingungen). Kooperationsmöglichkeiten mit dem auf dem Campus gelegenen Max-Planck-Institut für Zellbiologie sowie dem Koordinierungszentrum für klinische Studien. Die Medizinische Fakultät ist eine Harvard lizenzierte Institution für das POL-Lehrprogramm und Reformfakultät des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte umgehend unter der Kennziffer 030/2002 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden,** Telefon: (0351) 458 2447

Keine Antworten liefern, aber nach den richtigen Fragen suchen

**Musikhochschule:
New Yorker Saxofonist und
Komponist Ellery Eskelin
leitet Workshop/
Workshop-Konzert im
Musikkeller auf der
Königstraße 15**

Als der renommierte Perkussionist Günther Baby Sommer vor einiger Zeit zum Professor für Ensemblespiel und Perkussion an der Dresdner Musikhochschule Carl Maria von Weber – und damit zum Nachfolger von Professor Siegfried Ludwig (einst Sommers Lehrere) – »geschlagen« wurde, begann ein neuer Wind in der Klasse »Jazz, Rock, Pop« zu wehen. Mehr Welt in die regionale Musikstadt Dresden und deren Musikhochschule holen, mehr Internationalität, mehr künstlerische Offenheit und Freude am Experiment – dies waren Hoffnungen, die sich mit Sommers Antritt verbunden. Vieles ist seither bewegt worden. Sommers neuester Coup: Er holte für einen Workshop vom 13. bis 15. März den außergewöhnlichen New Yorker Tenorsaxofonisten und Komponisten Ellery Eskelin und dessen Trio nach Dresden. Eskelin gilt als ein künstlerisch sehr eigenständiger Musiker, der sich immer wieder auf den Jazz bezieht, dabei gleichermaßen aber auch Elemente zeitgenössischer komponierter Musik sowie der freien Improvisationsmusik integriert. Allein unter eigenem Namen hat er seit 1988 bis heute 15 LPs/CDs eingespielt, als Mitglied der Bands »Baron Down«, »Joint Venture« und »4 HORN'S & WHAT?« sowie als Sideman bei Rabih Abou-Khalil, Eugene Chadbourne, Mark Helias, Gebhard Ullmann, Tom Varner und vielen anderen kommen noch einmal etwa 30 CDs dazu.

Mathias Bäuml stellte Ellery Eskelin im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Workshop in Dresden einige Fragen.

Mathias Bäuml: Als du am 7. Februar 1988 deine erste LP aufgenommen hast, gabst du ihr den doppelstimmigen Namen »Setting the Standard«. Einerseits sind darauf Jazz-Standards wie »Yesterdays«, »All the things you are« oder »East of the sun« enthalten, andererseits: Welche Standards des Tenorsax-Spiels hast du denn damit gesetzt?

Ellery Eskelin: Nun, das ist eine Frage, die andere beantworten sollten. Als meine erste eigene Einspielung sollte es einfach meine Jazzwurzeln dokumentieren, kombiniert mit einigen meiner eigenen Vorstellungen zu Phrasierung und dem Zusammenspiel innerhalb einer Band. 1988 war es wichtig für mich, dies zu tun, weil ich damals spürte, dass sich meine Musik zu verändern begann.

Als ich dich vor einigen Jahren das erste Mal live im alten Jazzclub Tonne spielen und einige Aufnahmen von dir mit Paul Smoker, Baron Down und anderen hörte, nahm ich dich als einen kraftvollen, im Sound Shepp-artigen Spieler wahr. Kannst du deinen eigenen künstlerischen Weg seit deiner ersten Platte bis heute beschreiben?

Das ist eine interessante Frage, denn während meiner gesamten durch Aufnahmen dokumentierten Karriere haben Kritiker mich letztlich mit zwanzig verschiedenen Saxofonisten verglichen. Die Leute mögen häufig solche Vergleiche, weil es für sie dadurch einfacher wird, Sinn und Bedeutung aus all dieser Menge von Musik herauszufiltern, die heutzutage verfügbar ist. Doch solche Vergleiche helfen normalerweise den Musikern nicht, weil es beispielsweise kaum möglich ist, wie zwanzig

verschiedene Saxofonisten zu klingen. Nicht selten sind diese Vergleiche irreführend und bringen nicht jene spezifischen musikalischen Ergebnisse zum Ausdruck, die gerade das Persönliche des jeweiligen Musikers ausmachen. Meine Entwicklung als Saxofonist ist eng verbunden mit dem jeweiligen Gruppenkonzept, das ich mit meinen Bands herausgearbeitet habe. Seit meinen ersten Aufnahmen habe ich versucht, verschiedene Kontexte herauszufinden, in die ich das Saxofon hineinstellen kann. Beispielsweise versuche ich Instrumentierungen zu nutzen, die im Vergleich zu den meistens verwendeten herkömmlichen Bläser-Piano-Drums-Bass-Mustern Alternativen darstellen. Das gibt jedem Musiker die Chance, die eigene Rolle neu und nach den eigenen Wünschen zu definieren. Und auch mir gibt es die Gelegenheit, mich als Ellery Eskelin und niemand sonst zu realisieren.

Deine aktuellen Aufnahmen sind dichte, strukturierte Texturen – in einigen Fällen frei improvisiert, in anderen vor-komponiert. Was war der persönliche Grund, von straight-ahead-Jazz-Standards zu komplexen, multi-dimensionalen Stücken zu kommen?

Das ist natürlich gewachsen, es ist nichts, was Jahre im Voraus geplant worden wäre. Ich bin daran interessiert, einige meiner Jazz-Wurzeln als Spieler anklängen zu lassen. Aber ich bin ebenso daran interessiert, diese Jazzelemente mit anderen musikalischen Formen zu kombinieren. Für mich ist wichtig, einen musikalischen Ausdruck zu finden, der für mich heutzutage, in dieser Zeit und in dieser Ära, relevant ist. Ich will keine Nachempfindungen eines vergangenen Stils machen.

Wenn man deine aktuellen HatOLOGY-CDs mit deiner Kooperation



Ellery Eskelin.

Foto: PR/Carmen Llusa

mit Daniel Humair (»Liberté Surveillée«) vergleicht – wohin möchtest du deine Musik entwickeln?

Das Projekt mit Daniel Humair bot mir Gelegenheit, eine mehr jazzorientierte Musik zu spielen, aber eben mit großartigen Musikern, die sehr offen in ihrem musikalischen Denken sind. Daniel gab mir in seiner Musik ziemlich viele Freiräume, und das war eine sehr angenehme Erfahrung. Meine eigene Musik versuche ich in verschiedene Richtungen voranzutreiben. Zuletzt habe ich mich mehr mit vollständig improvisierter Musik beschäftigt. Meine letzte CD »Vanishing Point« war komplett improvisiert mit Saxofon, Streichern und Vibrafon. Und meine neue CD mit Andrea Parkins und Jim Black – »12 (+1) Imaginary Views«, erst kürzlich ebenfalls auf HatOLOGY herausgekommen, – erkundet auch wieder eher offene Formen der Improvisation.

Welche pädagogischen Ziele verfolgst du mit dem Workshop an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber und wer wird teilnehmen?

Ich habe wirklich keine pädagogischen Ziele. Mein Ziel ist, mit den teilnehmenden

Musikern zu kommunizieren und mit ihnen gemeinsam künstlerische Ergebnisse zu finden, die ihnen persönlich entsprechen. Ich würde sie gern dazu bringen, von ihren eigenen künstlerischen Versuchen zu erzählen, um ihnen dann ein paar Optionen anzubieten, die sie praktisch probieren und durchdenken könnten – vielleicht auf andere Weise als zuvor. Ich liefere keine Antworten, nur Fragen. Wir führen diesen Workshop an der Dresdner Musikhochschule durch, und wie ich das verstehe, werden viele Studenten teilnehmen. Wer genau, weiß ich noch nicht, es ist ja für mich das erste Mal, dass ich in Dresden einen solchen Workshop leite. Doch ich bin offen für eine ganze Bandbreite an Spielern, für jeden, der daran interessiert ist, improvisierte Musik zu erkunden.

Mathias Bäuml

➔ Am 14. März (20 Uhr) findet ein Workshop-Zwischenkonzert mit dem Trio Ellery Eskelin (sax), Andrea Parker (acc, keyb) und Jim Black (dr) statt. Ort: Musikkeller unter dem Restaurant »Maréchal de Saxe«, Königstraße 15. Veranstalter: Jazzclub Neue Tonne + Musikhochschule. Karten an der Abendkasse.

Die Kunst des Trios in Reinkultur

**8. April 2002:
Jazz in der
Semperoper**

Das Konzert am 8. April der Reihe »Jazz in der Semperoper« wird von einem ganz besonderen Highlight bestritten. Diesmal kommen drei »Allstars«, die zusammen den Abend gestalten werden. Schon die Besetzung ist etwas Besonderes.

An der Gitarre hören Sie Russell Malone, der eine prägende Rolle in den Aufnahmen und bei den Auftritten von Diana Krall spielte, ist 1963 in den USA geboren. Seine Neigung zur Musik entdeckte er in der Kirche von Albany, Georgia. Niemand kann wissen, was Soulmusic ist, der nicht einmal in einer solchen Kirche die Gemeinde singen gehört hat«, sagt Malone über seine Wurzeln. Russell Malone war fasziniert von der Gitarre, die in dieser Form von Kirchen-

musik mitspielte. Er brachte sich das Instrument selbst bei, indem er Songs von B.B. King, George Benson, Chet Atkins oder Johnny Cash mit dem Recorder aufnahm und dann einfach mitspielte. 1990 bis 1994 ging er mit Harry Connick Jr. auf Tour, später führte ihn dann die Zusammenarbeit mit Diana Krall rund um die Welt.

Aufnahmen, auf denen Russell Malone zu hören ist, gibt es unter anderem mit Brandford Marsalis, Don Braden und Etta

Jones. Die erste eigene Aufnahme als Lead-Gitarrist machte er 1992 für Columbia Records (»Russell Malone«), es folgten »Black Butterfly«, »Wholly Cats«, später »Sweet Georgia Peach« und im Jahr 2000 dann »Look who's here«.

Benny Green, der am Piano zu hören sein wird, wuchs in Berkeley, Kalifornien, auf. Sein Vater übte den ersten Einfluss auf Benny aus, er war Saxofonist. Der junge Green hörte die Platten aus der Sammlung seines Vaters und brachte sich das Klavierspielen selbst bei. 1982 zog er dann nach New York, um hier den Jazzpianisten Walther Bishop Jr. zu treffen. Der half ihm, seinen eigenen Sound zu finden und ermutigte ihn, die gesamte Geschichte des Jazzpianos durchzunehmen, um zu wissen, wo die Wurzeln seines eigenen Stils eigentlich liegen. Green arbeitete dann mit Betty Carter bis 1987, im selben Jahr trat er den Jazz Messengers von Art Blakey bei. 1993 übernahm er den Platz von Gene Harris in Ray Browns Trio und arbeitete mit dem Altstar bis 1997. Seitdem hat

Benny Green Auftritte mit eigenen Trios, begleitet Sänger wie Diana Krall und konzentriert sich auf seine Solo-Auftritte.

Ray Drummond begann sein Studium am Bass 1961, doch schon bald hatte er Auftritte überall in Kalifornien. In den 80er Jahren war Ray Drummond einer der gefragtesten Bassler der Jazzszene. Bisher hat er weit über 120 Platten aufgenommen, eingeschlossen die 10 Platten, die er als Kopf seiner eigenen Gruppen einspielte. Ray Drummond hat mit einigen der einflussreichsten Bands des zeitgenössischen Jazz gespielt, wie z.B. im Woody Shaw Quintet, im Bobby Hutcherson Quartet, dem Wynton Marsalis Quintet oder dem Hank Jones Trio. **Hans-Georg Wegner**

➔ Karten für TU-Mitarbeiter gibt es an der Zentralen Informationsstelle, Mommsenstr. 13. Im Interesse eines zügigen Vorverkaufs bleiben Faxbestellungen unter (03 51) 4 63-3 70 53 vor allem den Jazzfreunden aus den Außenstellen der TU vorbehalten.



Ray Drummond.



Russell Malone.



Benny Green.

kleines theater tu – »Caligula«

Freitag, 15. März, 19.30 Uhr und Sonntag, 17. März, 19.30 Uhr: Letztmalig »Caligula«.

Caligula – Herrscher Roms – begibt sich auf die Suche nach dem Unmöglichen. Die Menschen sterben und sind nicht glücklich.



Er fordert sie heraus, versucht sie zu zwingen konsequent zu sein und hinterlässt eine Spur von Demütigungen und Blut. Was ist los mit dem Volk, wo und wann beginnt der Widerstand? – Weder Intellektuelle noch sonst jemand wagt es zu widersprechen. Wieviel Macht kann ein Volk ertragen, wann steht der Erste auf? – erst wenn es ihm selbst an den Kragen geht!!!

Sport-Glanzlichter

U **S** **Z** **Einschreibungs-**
termine

Termine für die Sportangebote des SS 2002.
Montag 8.4., 14 - 17 Uhr,
Dienstag, 9.4., 10 - 13 Uhr,
Halle I, Sportkomplex, Nöthnitzer Straße.

Nacheinschreibung!

16.4., 13 - 16 Uhr, Haus 53, Sportkomplex, Nöthnitzer Straße.

Für Behinderte!

2. - 5.4., Haus 53, Sportkomplex, Nöthnitzer Straße.

Broschüre

Die Broschüre der Sportangebote SS 2002 wird voraussichtlich ab 22. März für alle Interessenten ausliegen, u.a. in allen Sportstätten, Mensen und natürlich im Haus 53, Sportkomplex, Nöthnitzer Straße.

Sportangebote

Bergsport

- Höhlentour für Fortgeschrittene: 27.3.-6.4., Camping Municipal, Vallon Pont d'Arc, Frankreich.
- Bergrettungsübungen: 27.4., 10 Uhr, Aufzug Rauenstein.
- Kaminkletterkurs: 20.4., DD-Hbf./Bahnsteig (Zug 8.35 Uhr).

Info: Gudrun Dietrich, HA: 32518/36104

Gesundheitssport

Bewegungsimpulse: 20.4., 10 Uhr, Nö III.
Info: Dr. Sonja Triebe, HA: 36291

Radsport

- Touren am Samstag: 13., 20. und 27.4. (Mountainbiken und Rennradfahren).
- Tour am Sonntag: 28.4. (Mountainbiken).

Info: Andreas Heinz, HA: 33778

Schwimmsport

- 20. Traditionelles TU-Schwimmen »Rund um Mitternacht«: 19.4., ab 23 Uhr bis gegen Morgen in der 50 Meter-Schwimmhalle Freiburger Straße.
- Erste-Hilfe-Grundausbildung: 20. und 27.4., 7.30-14 Uhr (für Neueinsteiger).

Info: Gunther Schneider, HA: 33222

Tanz

Show-Dance für alle Interessierten: 27.4., 10-18 Uhr, Nö III.
Info: Dr. Sonja Triebe, HA: 36291

Wanderungen

Sächsische Schweiz-Tafelberge: 21.4.
Info: Gudrun Dietrich, HA: 32518/36104

Wasserfahrtsport

- Bootswanderung »Links und rechts der Augustusburg«: 30.4.-5.5.
- Wanderfahrt Wildwasser Elsterfahrt/Vogtland: 20./21.4.

Info: Hartmut Keim, HA: 32518

Ein Spinett aus Pirna

Am Donnerstag, 14. März 2002, 19 Uhr, gestalten Mitarbeiter des Arbeitskreises der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Jüdischen Gemeindehaus am Hasenberg einen Abend mit Originalfilmdokumenten der Familie Hess.

Ein Jurist, Fotograf, Kriminologe und Hobby-Musiker muss Pirna verlassen. Albert Günther Hess und seiner Familie gelingt die Flucht nach Amerika. Als Fotodokumentarist kehrt er 1945 im Auftrag der amerikanischen Armee zurück nach

Deutschland. Seine Fotodokumente über das Konzentrationslager Dachau und über ein amerikanisches Camp von Kriegsgefangenen, unter anderem Hermann Göring, befinden sich heute im Holocaust Memorial Washington. **Po**

➔ Vorverkauf und Buchausleihe: Geschäftsstelle Schützengasse 16, Dienstag: 9 bis 15, Donnerstag: 9 bis 18 Uhr, Tel.: (03 51) 4 94 - 33 48, Fax: - 34 00, E-Mail: cjzdd@compuserve.de.

Dresden – »Hauptstadt der Studentenklubs«

Das Studentenwerk Dresden ist stolz auf seine 21 Studentenklubs. Dazu zählen 17 Klubs in Dresden, einer in Tharandt und zwei in Görlitz und Zittau. Doch die Einrichtungen haben schwer zu kämpfen. Umzüge, Sanierungen, weniger Gäste und schwindende Mitgliederzahlen sorgen für stetige Spannung in der Szene.

Mit viel Engagement, Idealismus und tollen Ideen bieten die Dresdner Studentenklubs seit eh und je eine breite Veranstaltungspalette mit günstigen Eintritts- und Getränkepreisen. Partys, Kleinkunst, Konzerte, gastronomische Spezialitäten, Bier- und Spielabende – das alles gehört zum Flair der Klubs. Aber die Konkurrenz schläft nicht. »Es wird durch die vielen Kneipen immer ein Kampf da sein, da die sich auch alles mögliche einfallen lassen, um Studenten an sich zu binden«, schildert die Leiterin des Ressorts Kultur im Studentenwerk Dresden, Hannelore Webel, das Problem. »Ich hoffe aber, dass die Klubs sich durch die niedrigen Mieten und Preise weiterhin aufrechterhalten können«, wünscht sich Hannelore Webel.

Seit der Wende werden die Studentenwohnheime nach und nach saniert. Einige Klubs mussten die Räumlichkeiten wechseln oder sogar den Standort. Nach dem Gutzkowclub, Güntzclub, Kellerclub, Club Mensa, Novitatis, Club Aquarium und Club 11 sind demnächst die Klubs Wu 1, Wu 5 und Dürerstraße an der Reihe. Die gesamten Wohnheime auf der Wundtstraße werden in den nächsten drei bis fünf Jahren saniert.

Der Club 11 ist bereits im September vergangenen Jahres von der Wundtstraße 11 in die ehemaligen Räume vom »Alma Mater« umgesiedelt, da nach der Sanierung nur noch zwei Studentenklubs auf der »Wu« vorgesehen sind. Die Mitglieder hatten im Oktober noch große Sorgen, ob der neue Standort von den Gästen angenommen wird, schließlich hat der »Alma Mater« auch aufgrund mangelnder Besucherzahlen seinen Betrieb aufgeben müssen. Doch zum Ende des Semesters zeichnet sich ein hoffnungsvolles Bild. »Wir sind sehr zufrieden. Die Gäste nehmen uns gut an«, zieht Vorstandsmitglied Mathias Stötzer das Resümee. Das führt er auf die bessere Lage zurück. Die Konkurrenz auf der Hochschulstraße ist nicht so groß.

Ähnlich positiv sieht der Club Aquarium seine Situation. Im März vorigen Jahres wurde der Studentenklub auf der St. Petersburger Straße 21 eröffnet. Ehemals im obersten Geschoss des Hauses angesiedelt,



Umzug in den Ex-Hemmschuh – »Güntz«-tig gewirtschaftet?

Fotos (2): UJ/Geise

wurde dem Verein nach der Sanierung nur noch das Kellergeschoss angeboten. Das scheint die Gäste nicht weiter zu stören. Das lässt sich auch darauf zurückführen, dass der Club Aquarium neben den gängigen Bierabenden diverse Konzerte und Kleinkunstveranstaltungen anbietet. Ein weiterer Grund für die guten Umsätze ist sicherlich auch, wie Klubmitglied Johannes Fischer bemerkt, »das Laufpublikum aus dem UFA-Palast«.

Nach dreijähriger Pause bekamen die Wohnheime der Fritz-Löffler-Straße 12-14 mit dem Club Novitatis im April vergangenen Jahres endlich wieder einen Studentenklub. Aus einer Fusion der ehemaligen Klubs »Club 10« und »M 14« ist der »Novitatis« entstanden, was sinnbildlich soviel heißt wie »Neue Bekanntschaften«. Die Mitglieder können ihren Klub mit Fug und Recht als etabliert betrachten.

Das Sorgenkind des Studentenwerks ist momentan der Güntz e.V. Nach dem Umzug im Oktober 1999 von der Güntzstraße 28 in die Räume des ehemaligen Studentenclubs »Hemmschuh« auf der Budapester Straße geht es für den Verein bergab. Der Güntz e.V. ist beim Studentenwerk hoch verschuldet und es wurde ihm die vorläufige Kündigung ausgesprochen. Bis zum 1. August hat der Klub Zeit, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. »Ich habe die Hoffnung, dass der Verein sich in dem halben Jahr befließigt und wir die Kündigung zurücknehmen können«, schildert Hannelore Webel vom Studentenwerk die Lage. Das Problem ist nicht nur die schlechte Verkehrsanbindung, auch die in Schwarz und Rot gehaltene Einrichtung bereitet dem Klub Schwierigkeiten. »Leute kommen rein, drehen eine Runde und gehen wieder«, beschreibt Klubmitglied Dirk Wirzbicki die Misere. Deshalb hat der Verein beim Studentenwerk sein Interesse an den Einrichtungsgegenständen des ehemaligen »Alma Mater« angemeldet, welche derzeit im Tusculum lagern. Mit Hilfe einer freundlicheren Atmosphäre erhoffen sie sich mehr Gäste. Aber der Güntz e.V. lässt sich durch die vorläufige Kündigung nicht entmutigen. »Früher oder später geht es zwar dem Ende entgegen, aber so schnell geben wir nicht auf«, schließt Dirk Wirzbicki aus der Lage.

Gedanken um die Zukunft müssen sich auch die Mitglieder des Club Dürerstraße machen, da die Fakultät Informatik am jetzigen Standort ihre Pforten schließt. 2004 steht der Umzug auf die Nöthnitzer Straße auf dem Plan. Dem Klub werden von der Fakultät zwei Räume zur Verfügung gestellt. Der Ausbau muss allerdings selber bezahlt werden. Der Verein hat bereits einen Antrag auf Unterstützung beim Studentenwerk gestellt. »Wir werden ihnen sicherlich irgendwie helfen, auch wenn wir nicht die ganze Finanzierung übernehmen können«, meint dazu Hannelore Webel. »Wir versuchen auch Sponsoren zu gewinnen«, zeigt Schatzmeister des Klubs Torsten Fehre weitere Wege auf. Inwiefern der Club Dürerstraße sein Veranstaltungsprofil erhalten kann, ist noch ungewiss. Der Umzug hat erst einmal Priorität.

Bei der 3. Dresdner Nachtwanderung im Rahmen der 11. Dresdner Studententage am siebten Mai dieses Jahres sind auf jeden Fall wieder alle Klubs mit von der Partie.

Dörte Grabbert

»ad rem« und MediaVista

Unser Beitrag zur aktuellen Situation der Studentenzeitung »ad rem« (UJ 4/2002, Seite 10) stieß auf großes Interesse – auch bei den »ad rem«-Machern selbst. Und von denen sind wir um eine Korrektur gebeten worden, die wir hiermit gern vornehmen. Daniela Münster-Daberstiel ist nicht, wie in der Bildunterschrift dargestellt, zum DD+V »zurückgekehrt«, sondern bleibt auch weiterhin Geschäftsführerin ihrer eigenen Firma, die jetzt »Me-

diaVista KG – Agentur für Medien, Public Relations & Werbung« heißt und sich wie bisher auf der Bernhardstraße 106 in Dresden befindet. MediaVista erbringt für den Magazin Verlag die redaktionellen und Layoutleistungen zur Herausgabe der »ad rem«. Und so ist bei der MediaVista KG die Studentenredaktion beheimatet, die die »ad rem« nach wie vor inhaltlich unabhängig journalistisch gestaltet. **MB**



Club Aquarium: Bietet neben Bierabenden auch kulturelle Veranstaltungen an.

Studentenklubs in Dresden

Bärenzwinger e.V., Brühlscher Garten 10, 01067 Dresden, Tel.: (03 51) 4 95 14 09, www.baerenzwinger.de
Club 11 e.V., Hochschulstraße 48, 01069 Dresden, Tel.: (01 72) 3 59 38 47
Club Aquarium e.V., St. Petersburger Straße 21, 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 8 47 03 97, www.club-aquarium.de;
Club Borsi e.V., Borsbergstraße 34, 01309 Dresden, Tel.: (01 70) 2 40 01 31, www.borsi34.de
Club Dürerstraße e.V., Hans-Gründig-Straße 25, 01307 Dresden, Tel.: (03 51) 4 63-3 85 45, www.club-duererstrasse.de
Club Mensa e.V., Reichenbachstraße 1, 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 4 62 26 20, www.clubmensa.de
Club Novitatis e.V., Fritz-Löffler-Straße 12 c (Keller), 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 4 67 48 45, www.novitatis.de
Club P5 e.V., Parkstraße 5, 01069

Dresden, Tel.: (01 77) 79 78 17, www.clubp5.de
Güntz e.V., Budapester Straße 24, 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 8 95 13 92, www.guentz.de
Gutzkowclub e.V., Gutzkowstraße 29, 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 4 71 42 21, www.gutzkow-club.de
Hänge Mathe e.V., Zeunerstraße 1f, 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 4 72 54 21
Kellerclub e.V., Güntzstraße 22, 01307 Dresden, Tel.: (03 51) 4 59 67 75, www.kellerclub.de
Kellerclub Gag 18 e.V., Fritz-Löffler-Straße 18, 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 4 71 90 85, www.gag18.de
Klub Neue Mensa e.V., Bergstraße 47, 01069 Dresden, Tel.: (03 51) 4 76 25 50, www.knm-ev.de
World Studententclub e.V., Zellescher Weg 41 b (Anbau), 01217 Dresden, Tel.: (03 51) 4 71 07 47, www.world-club-dresden.de